Dead → Design
WDC Of-Sites

Dead → Design | WDC Of-Sites 5

Offenbachs Stadtbilder 14
Zwischen Gleisen & Wegen 15
Migrantische Vereine OF 16
Öffentliche Toiletten 17
Ruhe oder Nutzung 18

Dead → Design 31

Schilderlogik 33
Jonas Giese

Common Ground, Common Sound 63
Marcus Ingholm & Axel Hedbrandh

The city is our garden 79
Federica Kozma

Spaßgetränke 97
Celina Ströbel

Dead → Design | WDC Of-Sites

Unsere Städte verändern sich ständig. Dabei prägen nicht nur gebaute, sondern auch soziale Strukturen das Zusammenleben. Viele davon sind unscheinbar und werden erst auf den zweiten Blick sichtbar: Friedhöfe, öffentliche Toiletten, migrantische Vereine, Bahndammtunnel oder Graffiti.

Die Studierenden haben in Offenbach am Main untersucht, wie Zeit, Zugang und Interkonnektivität den öffentlichen Raum formen. Am Anfang standen frei gewählte Kartierungen in Kleingruppen. Daraus entstand ein gemeinsamer Rahmen, in dem jedes Projekt eine eigene Fragestellung entwickelt: Wie wird der Zugang zu öffentlichem Raum reguliert? Wann darf er genutzt werden? Wie zeigen sich Netzwerke als Teil der Stadt?

Die Arbeiten beschreiben nicht nur, sie stellen Fragen: nach Freiräumen entlang der Verkehrsinfrastruktur, nach den Grundbedingungen von Teilhabe und nach Kommunikation jenseits rechtlicher Regeln. Gemeinsam vertreten sie die These, dass Zusammengehörigkeit im öffentlichen Raum von unten wächst – geprägt von Infrastruktur für den Alltag, Traditionen und Ressourcen für das Gemeinsame.

Our cities are constantly changing. Built structures shape the way we live together, but so do social ones. Many of them are inconspicuous and only become visible at second glance: cemeteries, public toilets, migrant associations, railway embankment tunnels or graffiti.

The students examined how time, access and interconnectivity shape public space in Offenbach am Main. The starting point was freely chosen mapping exercises in small groups. From these, a shared framework emerged within which each project developed its own question: How is access to public space regulated? When may it be used? How do networks manifest themselves as part of the city?

The works do more than describe; they raise questions about open spaces along transport infrastructure, about the basic conditions for participation and about communication beyond legal rules. Together, they argue that a sense of community in public space grows from the grassroots up, shaped by everyday infrastructure, traditions and resources for the common good.

Kooperation
Cooperation

Dead → Design | WDC Of-Sites war eine kooperative Lehrveranstaltung des Fachgebiets Urban Design der HfG Offenbach und des Fachgebiets Entwerfen und Stadtentwicklung der TU Darmstadt. Im Wintersemester 2025/26 haben Studierende aus Design und Architektur gemeinsam die Nicht-Orte Offenbachs erkundet und kartiert.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen der World Design Capital Frankfurt RheinMain 2026 in einer Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten BDA Hessen in Wiesbaden gezeigt – gemeinsam mit Beiträgen weiterer Hochschulen.

Dead → Design | WDC Of-Sites was a joint course by the Department of Urban Design at HfG Offenbach and the Department of Design and Urban Development at TU Darmstadt. In the winter semester 2025/26, students of design and architecture explored and mapped Offenbach's non-places together.

The results were presented as part of World Design Capital Frankfurt RheinMain 2026 in an exhibition by the Association of German Architects BDA Hessen in Wiesbaden, alongside contributions from other universities.

BDA BUND DEUTSCHER ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN

Technische Universität Darmstadt

Fachbereich Architektur
Entwerfen und Stadtentwicklung
Department of Architecture
Design and Urban Development

Prof. Dr.-Ing. Annette Rudolph-Cleff
Valentin Braun, M. Sc.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
est fachgebiet entwerfen und stadtentwicklung

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main

Fachbereich Design,
Urban Design
Department of Design,
Urban Design

Prof. Dr. Kai Vöckler
Dipl.-Des. Annika Storch

hfg OF_MAIN

Studierende
Students

Devin Can
Amelie Czarnetzki
Jonas Giese
Axel Hedbrandh
Finja Henn
Marcus Ingholm
Simon Kallfass
Federica Kozma
Maja Lindmüller
Leonie Lube

Jan Müller
Ruben Muth
Anna-Luisa Sauer
Julie Schmitt
Vlad Secuianu
Amelie Storck
Celina Ströbel
Hannes Strohmenger
Hanna Wendt
Nicolai Zink

Ausstellungsbau & Grafik
Exhibition design & graphics

Anouk Schmelz & Maxim Puscas

Dank an
Thanks to

Boris Sieverts & Christian Holl


GROTHB
DB
DB

Begehung der Nicht-Orte mit Boris Sieverts
Walk through the non-places with Boris Sieverts

Am 5. November 2025 waren die Studierenden gemeinsam mit Boris Sieverts vom Büro für Städtereisen in Offenbach unterwegs. Die Tour führte zu Orten, an die man sonst vielleicht nicht so richtig hinkommt – in die Räume des Dazwischen, zu den anderen Orten, den Nicht-Orten.

Der Spaziergang schärfte den Blick für eine Stadt, die man zu kennen glaubt, und wurde zum Ausgangspunkt für die eigene Suche nach toten Orten.

On 5 November 2025, the students explored Offenbach together with Boris Sieverts of the Büro für Städtereisen. The tour led to places you might not otherwise really get to – into the spaces in between, to the other places, the non-places.

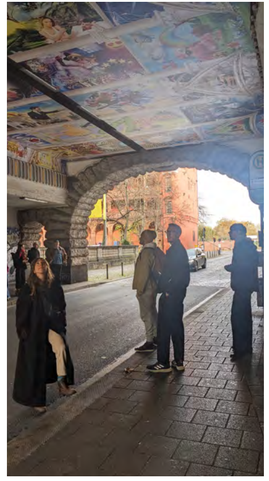
The walk sharpened their eye for a city they thought they knew and became the starting point for their own search for dead places.

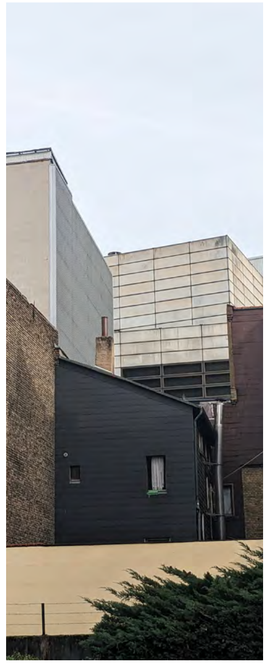
Boris Sieverts, Büro für Städtereisen
Boris Sieverts, Office for City Trips












Scope

Das Projekt erkundet, wie Zeit, Zugänglichkeit und Interkonnektivität den öffentlichen Raum fortlaufend formen. Dabei prägen nicht nur gebaute, sondern auch sozio-kulturelle Strukturen das Zusammenleben. Im Fokus stehen gegenwärtige und doch oft übersehene Elemente und Phänomene, die Teil des Alltags sind.

Erste explorative und frei gewählte Kartierungen stellten den Beginn der in Kleingruppen erstellten Projekte dar. Ein von den Studierenden erarbeiteter Überbau aus Zeit, Zugänglichkeit und Interkonnektivität strukturiert die Recherchen und macht räumliche, sozio-kulturelle und historische Zusammenhänge sichtbar. Innerhalb dieses Rahmens entwickelt jedes Projekt eine individuelle Fragestellung und sucht neue Perspektiven auf den öffentlichen Raum.

Die entstandenen Recherchen bleiben dabei nicht bloß beschreibend, sondern stellen Fragen: nach den Freiräumen entlang einschneidender Verkehrsinfrastruktur, nach den grundlegendsten Infrastrukturen zur Inklusion im öffentlichen Raum, nach Kommunikation im öffentlichen Raum jenseits eines rechtlichen Framings und schließlich danach, wo öffentlicher Raum für diejenigen beginnt, die sich Offenbach erst neu erschließen müssen.

This project explores how time, accessibility and interconnectivity continually shape public space. In this context, it is not only built structures but also socio-cultural structures that shape the way we live together. The focus is on contemporary yet often overlooked elements and phenomena that are part of everyday life.

Initial exploratory and freely chosen mapping exercises marked the start of the projects carried out in small groups. A framework developed by the students (time, accessibility and interconnectivity) structures the research and highlights spatial, socio-cultural and historical connections. Within this framework, each project develops its own specific focus and explores new perspectives on public space.

The resulting research is not merely descriptive, but raises questions: about the open spaces found alongside major transport infrastructure; about the most fundamental infrastructure for inclusion in public space; about communication in public space, beyond a legal framework; and, finally, about where public space begins for those who are only just discovering Offenbach.



Die Recherchen wurden durch die Schwerpunkte Zeit, Zugang und Interkonnektivität geleitet. Jedes Projekt entwickelt dabei eine eigenständige Auseinandersetzung mit den jeweiligen Unterthemen und setzt individuelle inhaltliche Schwerpunkte.

Zeit
Dieser thematische Schwerpunkt untersucht Prozesse des Wandels und der Veränderung im Laufe der Zeit. Er betrachtet, wie sich Städte kontinuierlich verändern, wie urbane Räume durch historische Entwicklungen geprägt werden und wie Traditionen bewahrt, angepasst oder infrage gestellt werden. Gleichzeitig geht es um die Entstehung neuer Rituale und sozialer Praktiken, wodurch sichtbar wird, wie sich Veränderung im städtischen Gefüge einschreibt.

Zugang
Diese Perspektive beschäftigt sich mit Fragen von Gerechtigkeit sowie der Verteilung der Ressourcen Raum und Zugriff und Sichtbarkeit innerhalb der Stadt. Sie untersucht, wer am urbanen Leben teilhaben kann, wer Zugang zum öffentlichen Raum erhält und wie unterschiedliche Gruppen sich diesen aneignen und nutzen. Darüber hinaus thematisiert sie Prozesse der Individualisierung sowie die Art und Weise, wie Menschen Sichtbarkeit, Zugehörigkeit und Präsenz im Stadtraum beanspruchen.

Interkonnektivität
Dieses Thema richtet den Blick auf die sozialen und räumlichen Verbindungen, die das urbane Leben prägen. Der öffentliche Raum wird dabei als verbindendes Element verstanden, das Menschen unterschiedlicher Kulturen, Altersgruppen, Generationen und ökonomischer Hintergründe zusammenführt. Durch die Betrachtung dieser Netzwerke des Austauschs wird deutlich, wie Städte durch Beziehungen, Begegnungen und gemeinsam genutzte Räume funktionieren.

The research was organised around the key concepts of time, access and interconnectivity. Each project explores these sub-themes in its own way and sets its own priorities in terms of content.

Time
This thematic focus examines processes of change and transformation over time. It considers how cities continuously change, how urban spaces are shaped by historical processes, and how traditions are preserved, adapted, or challenged. At the same time, it addresses the emergence of new rituals and social practices, making visible how transformation becomes embedded within the urban fabric.

Access
This perspective addresses issues of equity, as well as the distribution of resources—space, access and visibility—within the city. It examines who is able to participate in urban life, who is granted access to public space, and how different groups appropriate and use it. Furthermore, it explores processes of individualisation and the ways in which people claim visibility, a sense of belonging and a presence in urban space.

Interconnectivity
This theme focuses on the social and spatial connections that shape urban life. Public space is understood as a connecting element that brings together people of different cultures, age groups, generations, and economic backgrounds. By examining these networks of exchange, it becomes clear how cities function through relationships, encounters, and shared spaces.

Zeit
Time

Zugang
Access

Interkonnektivität
Interconnectivity

Offenbachs Stadtbilder
Offenbach’s cityscapes

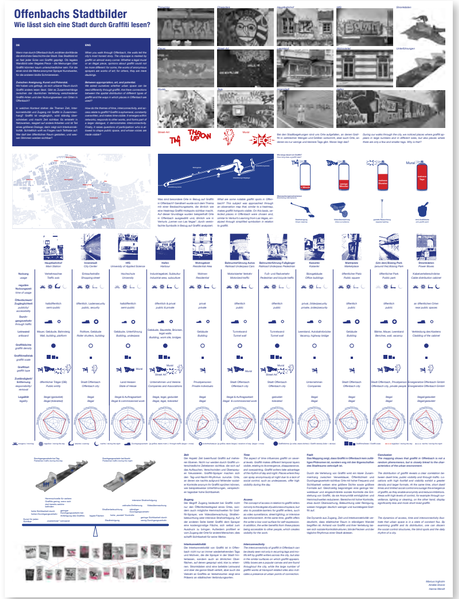
Marcus Ingholm,
Amelie Storck,
Hanna Wendt

Wie lässt sich eine Stadt durch Graffiti lesen?

Graffiti prägt das Offenbacher Stadtbild an fast jeder Ecke – als legales Wandbild oder als illegales Piece. Die Gruppe hat untersucht, ob sich die Stadt durch Graffiti anders lesen lässt. Eine Beobachtungskarte macht Hotspots sichtbar, ausgewählte Orte werden nach Durchgangsverkehr, Aufenthaltsdauer und Öffentlichkeitsgrad verglichen. Dabei zeigt sich: Wo Überwachung, Beleuchtung oder Reinigung für viel Kontrolle sorgen, gibt es deutlich weniger und kurzlebigere Graffiti. So werden soziale Kontrollstrukturen, blinde Flecken und der Tagesrhythmus der Stadt ablesbar.

How can a city be read through graffiti?

Graffiti shapes Offenbach’s cityscape on almost every corner – as a legal mural or an illegal piece. The group examined whether the city can be read differently through graffiti. An observation map reveals hotspots, and selected places are compared in terms of passing traffic, length of stay and degree of publicness. It becomes clear that where surveillance, lighting or cleaning ensure a high level of control, graffiti is far less frequent and more short-lived. In this way, social control structures, blind spots and the city’s daily rhythm become legible.



Zwischen Gleisen & Wegen
Between tracks & paths

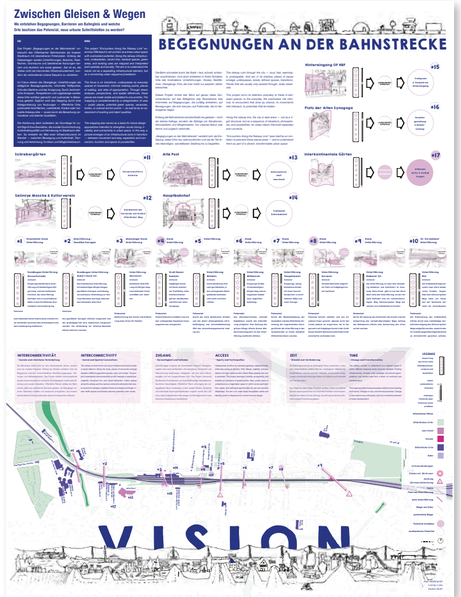
Axel Hedbrandh,
Leonie Lube,
Ruben Muth

Welche Orte am Bahngleis haben das Potenzial, neue urbane Schnittstellen zu werden?

Das Projekt untersucht den Offenbacher Bahnkorridor als linearen Stadtraum mit übersehenen Potenzialen. Entlang der Gleise wurden Unterführungen, Brachen, Restflächen und Grünräume kartiert und gezeichnet. Für jede Unterführung zeigt das Plakat Analyse und Potenzial – vom leerstehenden Kiosk bis zu den gewölbten Garagen. So werden die Gleise nicht als Barriere, sondern als verbindende urbane Sequenz lesbar.

Which places along the railway have the potential to become new urban interfaces?

The project examines Offenbach’s rail corridor as a linear urban space with overlooked potential. Along the tracks, underpasses, vacant lots, residual spaces and green areas were mapped and drawn. For each underpass, the poster shows an analysis and a potential – from the empty kiosk to the vaulted garages. The tracks thus become legible not as a barrier, but as a connecting urban sequence.



Migrantische Vereine OF
Migrant associations OF

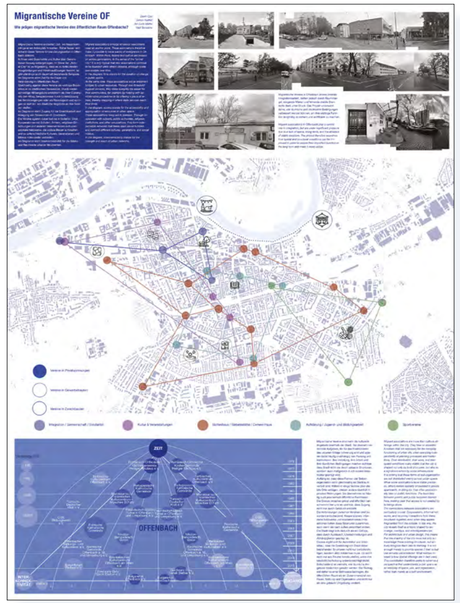
Devin Can,
Simon Kallfaß,
Jan Luca Müller,
Vlad Secuianu

Wie prägen migrantische Vereine den öffentlichen Raum Offenbachs?

Migrantische Vereine entstehen dort, wo Neuankommende einen Ankerplatz brauchen – an ihnen lassen sich die Einwanderungswellen in Offenbach ablesen. Zeitleiste und Karte zeigen Gründungen und Standorte. Die Vereine bauen Brücken zu städtischen Ressourcen und bilden über Kooperationen Netzwerke, die Kulturen, Generationen und Milieus verbinden. Gleichzeitig stehen sie durch Raummangel und steigende Mieten unter Druck. Das Projekt fragt, wie ihre Standorte langfristig gesichert und sichtbarer werden können.

How do migrant associations shape public space in Offenbach?

Migrant associations emerge where newcomers need an anchor point – they make Offenbach's waves of immigration legible. A timeline and a map show when and where they were founded. The associations build bridges to urban resources and, through cooperation, form networks that connect cultures, generations and milieus. At the same time, they are under pressure from a lack of space and rising rents. The project asks how their locations can be secured in the long term and made more visible.



Öffentliche Toiletten
Public toilets

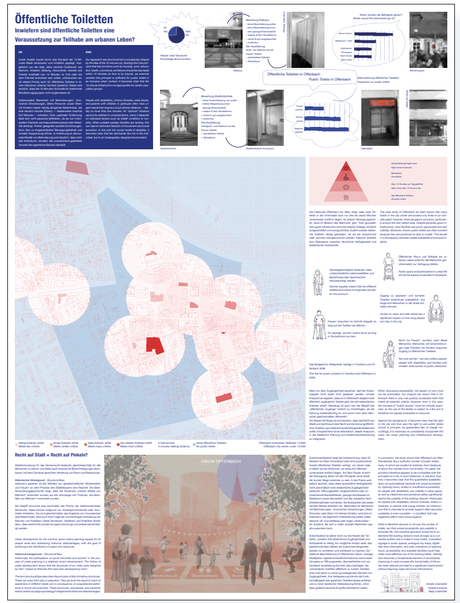
Amelie Czarnetzki,
Federica Kozma,
Maja Lindmüller

Inwiefern sind öffentliche Toiletten eine Voraussetzung zur Teilhabe am urbanen Leben?

Ausgangspunkt ist das Konzept der 15-Minuten-Stadt: Reicht diese Distanz auch für öffentliche Toiletten? Für Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen, ältere Personen oder Eltern mit Kindern nicht – sie brauchen eine Toilette in idealerweise höchstens fünf Minuten. Die Gruppe hat die öffentlichen Toiletten in Offenbach kartiert und bewertet. Im Sinne des sozialen Modells von Behinderung wird deutlich: Die Barriere liegt nicht beim Menschen, sondern in einer unzureichend gestalteten Umwelt.

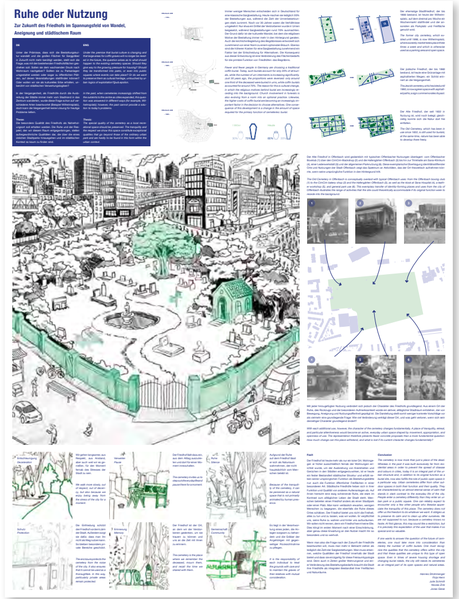
To what extent are public toilets a prerequisite for participation in urban life?

The starting point is the concept of the 15-minute city: is this distance also sufficient for public toilets? Not for people with disabilities, chronic illnesses, older people or parents with children – ideally, they need a toilet within no more than five minutes. The group mapped and assessed the public toilets in Offenbach. In line with the social model of disability, it becomes clear that the barrier lies not in the individual, but in an inadequately designed environment.



Ruhe oder Nutzung
Silence or use

Hannes Strohmenger,
Finja Henn,
Julie Schmitt,
Nicolai Zink,
Jonas Giese



Wie viel Veränderung verträgt der Friedhof?

Immer weniger Menschen wählen eine klassische Sargbestattung, Urnenbeisetzungen nehmen stark zu – damit verändert sich der Flächenbedarf von Friedhöfen. Am Beispiel des Alten Friedhofs in Offenbach überlagert die Gruppe den Ort gedanklich mit typischen Offenbacher Nutzungen, vom Boxklub über die Trinkhalle bis zur Parknutzung. Statt konkreter Vorschläge fragt die Arbeit, was verloren geht, wenn sich der Charakter des Ortes grundlegend ändert.

How much change can the cemetery bear?

Fewer and fewer people choose a traditional coffin burial, while urn interments are rising sharply – changing the space cemeteries need. Using the Alter Friedhof in Offenbach as an example, the group overlays the site with typical Offenbach uses, from the boxing club to the kiosk to use as a park. Rather than making concrete proposals, the work asks what is lost if the character of the place changes fundamentally.

Ausstellungskonzept
Exhibitionconcept

Für die Ausstellung im Rahmen der World Design Capital 2026 haben die Studierenden ihre Recherchen in übergreifenden Gruppen zu fünf Ausstellungsbeiträgen verdichtet. Jede Gruppe bereitet ihr Kernthema auf einer eigenen Präsentationsfläche von 120 × 160 cm visuell und inhaltlich auf.

Vor jeder Fläche steht ein Podest mit einem ausgewählten Objekt, das in direkter Beziehung zum jeweiligen Beitrag steht. Die Objekte machen die Themen greifbar und sollen eine weiterführende Diskussion über den öffentlichen Raum anregen. Klassische Architekturmodelle sind bewusst nicht vorgesehen.

Die Flächen sind modular konstruiert und lassen sich flexibel im Raum anordnen und neu konfigurieren. In einer Reihe ergeben sie eine rund sechs Meter lange und 2,20 Meter hohe Wand. Den Auftakt bildet ein rein typografisches Intro-Banner in kräftigem Blau auf weißem Grund – mit den Leitfragen der Ausstellung und dem zweisprachigen Einführungstext.

For the exhibition as part of World Design Capital 2026, the students condensed their research into five exhibition contributions, working in cross-institutional groups. Each group presents its core theme visually and in content on its own display panel measuring 120 × 160 cm.

In front of each panel stands a pedestal with a selected object that relates directly to the respective contribution. The objects make the themes tangible and are intended to spark further discussion about public space. Conventional architectural models are deliberately not included.

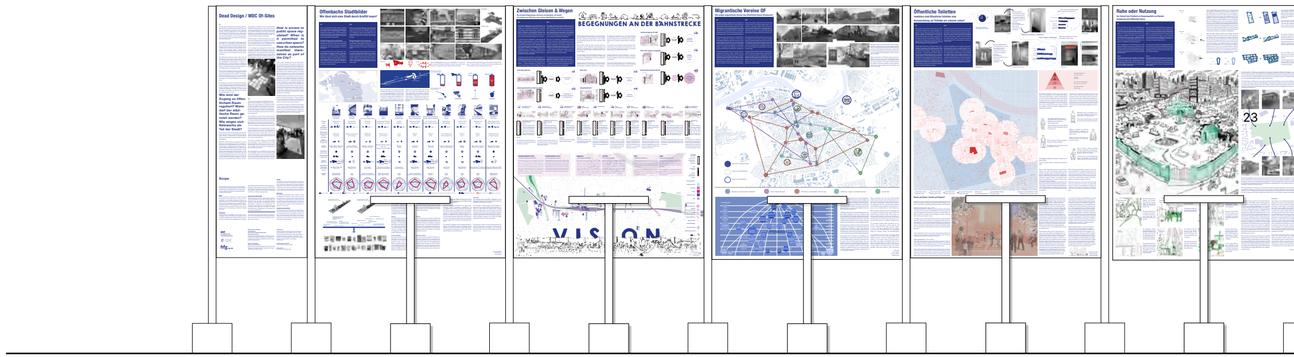
The panels are of modular construction and can be arranged flexibly in the room and reconfigured. Placed in a row, they form a wall around six metres long and 2.20 metres high. The sequence opens with a purely typographic intro banner in strong blue on a white ground – featuring the exhibition's guiding questions and the bilingual introductory text.

Ausstellungsbau & Grafik
Exhibition design & graphics

Anouk Schmelz & Maxim Puscas



Intro-Banner, 60 × 160 cm
Intro banner, 60 × 160 cm



Ansicht der Ausstellungswand: Intro und fünf Projektflächen à 120 × 160 cm mit Podesten
Elevation of the exhibition wall: intro and five project panels of 120 × 160 cm with pedestals

Ausstellungsdesign
Exhibitionsystem

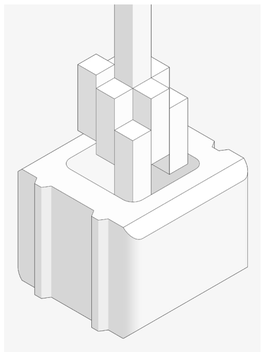
Für die Ausstellung wurde ein eigenes, modulares Ausstellungssystem entwickelt. Es kommt mit wenigen Elementen aus: Präsentationsflächen im Format 120 × 160 cm, schlanke Stützen und Sockelblöcke. Die Stützen werden in die Sockel gesteckt und dort fixiert, die Flächen werden zwischen zwei Stützen befestigt.

Da sich benachbarte Flächen eine Stütze teilen können, lassen sich die Module zu geraden Wänden, Winkeln oder kleinen Nischen zusammensetzen. So kann die Ausstellung auf unterschiedliche Räume reagieren und lässt sich jederzeit neu konfigurieren.

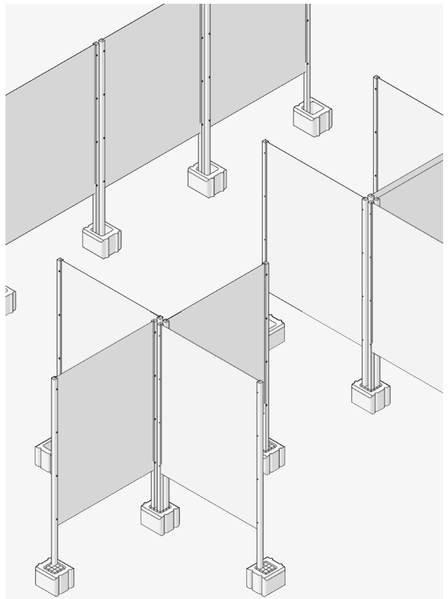
A dedicated, modular exhibition system was developed for the exhibition. It requires only a few elements: display panels measuring 120 × 160 cm, slender posts and base blocks. The posts are inserted into the bases and fixed in place, while the panels are mounted between two posts.

Because neighbouring panels can share a post, the modules can be combined into straight walls, corners or small niches. This allows the exhibition to respond to different spaces and to be reconfigured at any time.

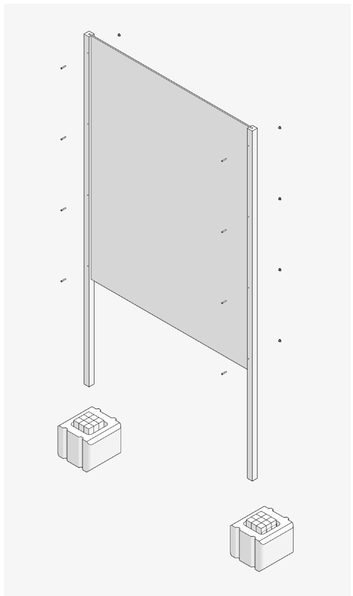
Detail: Stütze im Sockelblock
Detail: post set in the base block



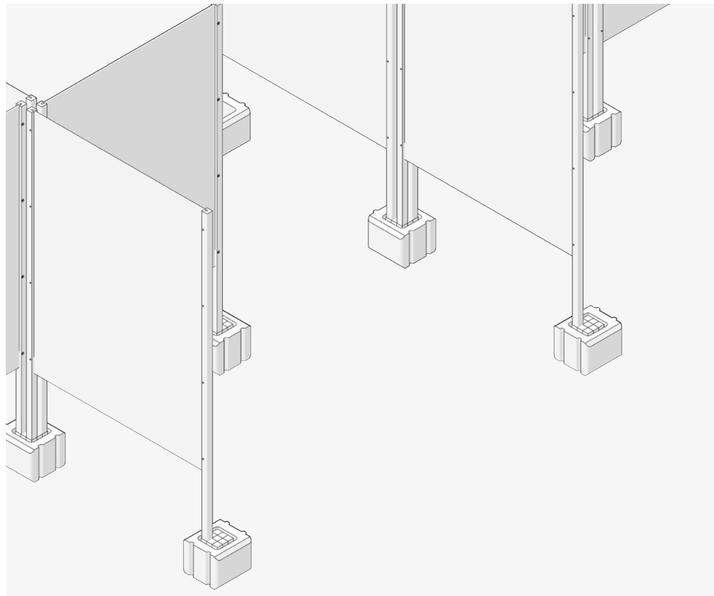
Mögliche Anordnung der Module im Raum
Possible arrangement of the modules in space



Einzelmodul: Fläche, zwei Stützen, zwei Sockel
Single module: panel, two posts, two bases



Benachbarte Flächen teilen sich eine Stütze
Neighbouring panels share a post



Ausstellung "Öffentliche Räume der Stadt für alle"
Construction and exhibition

Im Juni 2026 war das Projekt im WerkRaum Wiesbaden zu sehen – als Teil der Ausstellung „Öffentliche Räume der Stadt für alle", einem Hochschulprojekt des BDA Hessen im Rahmen der World Design Capital 2026. Zusammen mit Beiträgen weiterer Hochschulen zeigte sie, welche Bedeutung öffentliche Räume für eine offene Gesellschaft haben und welche Potenziale in der Region stecken.

Der gemeinsame Beitrag von HfG Offenbach und TU Darmstadt bestand aus einem Intro-Banner und fünf Projektflächen. Vor jeder Fläche stand ein Podest mit einem Objekt, das das jeweilige Thema greifbar machte und zum Gespräch über den öffentlichen Raum einlud.

Ausstellung "Öffentliche Räume der Stadt für alle"
BDA Hessen im Rahmen der World Design Capital 2026
WerkRaum Wiesbaden, Langgasse 5–9, 2. bis 28. Juni 2026

In June 2026, the project was on display at WerkRaum Wiesbaden as part of the exhibition "Öffentliche Räume der Stadt für alle", a university project by BDA Hessen within World Design Capital 2026. Together with contributions from other universities, it showed how important public spaces are for an open society and what potential the region holds.

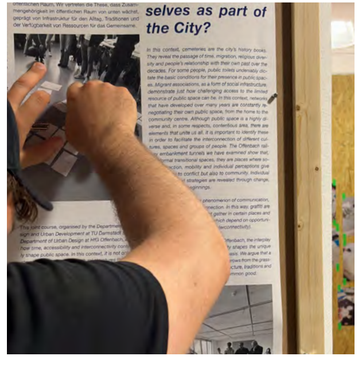
The joint contribution by HfG Offenbach and TU Darmstadt consisted of an intro banner and five project panels. In front of each panel stood a pedestal with an object that made the respective theme tangible and invited conversation about public space.

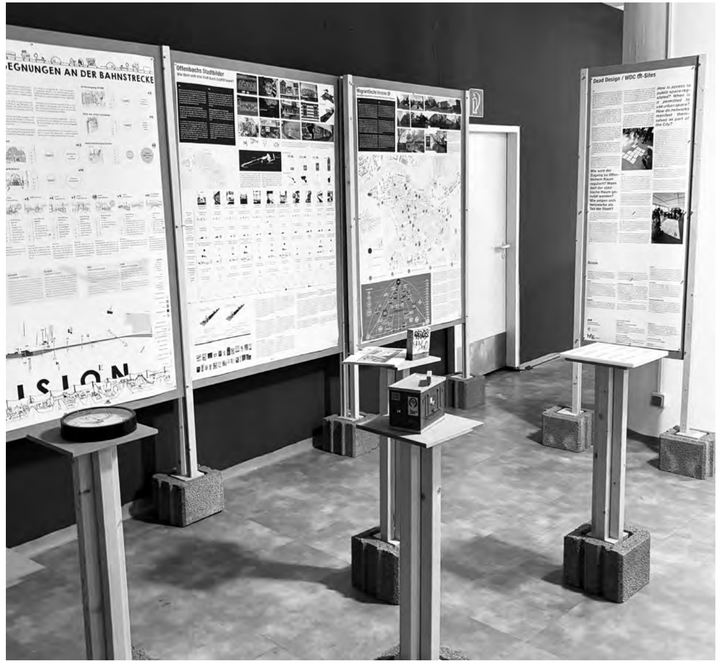
BDA Hessen as part of World Design Capital 2026
WerkRaum Wiesbaden, Langgasse 5–9, 2–28 June 2026

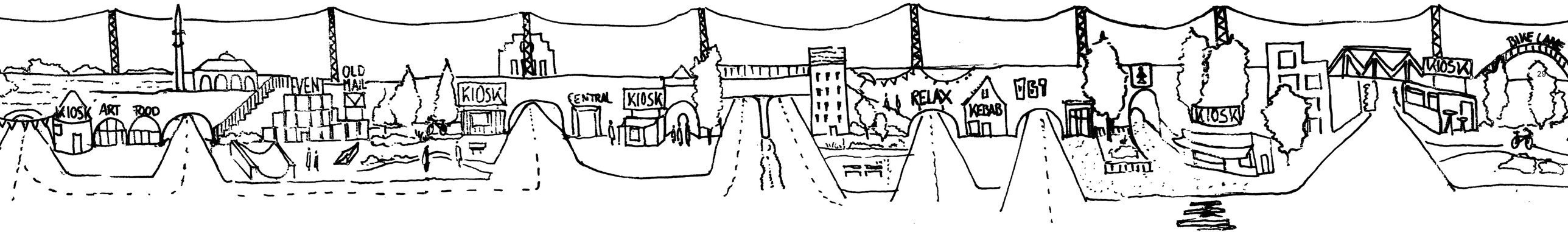











KIOSK
ART FOOD
EVENT
OLD MAIL
KIOSK
CENTRAL
KIOSK
RELAX
KEBAB
KIOSK
KIOSK
BIKE LANE

Dead → Design

Jede Stadt hat Orte, die man kaum wahrnimmt: Restflächen, Unterführungen, Parkplätze, Brachen und Durchgangszonen. Sie wirken leer, ungeplant oder „tot" – und doch spielt sich an vielen von ihnen ein Alltag ab, der erst auf den zweiten Blick sichtbar wird.

Das Semesterprojekt *Dead → Design* widmet sich diesen unscheinbaren Orten in Offenbach am Main. Am Anfang steht das Finden: Die Studierenden haben ihre Stadt mit einem neuen Blick erkundet, tote Orte und Bereiche aufgespürt und mit Methoden wie Sequenzanalysen, Mental Maps nach Kevin Lynch, Fotografie und Videografie kartiert. So zeigt sich etwa, dass der Parkplatz am Mainufer tagsüber reine Abstellfläche ist, abends aber zum Treffpunkt der Tuner-Szene wird.

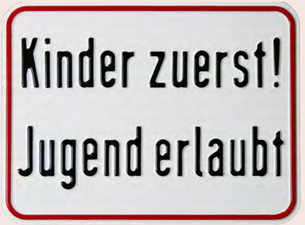
Aus diesen Beobachtungen leiten die Studierenden Systeme ab – Muster, Regeln und Bedürfnisse, die einen Ort prägen – und arbeiten mit ihren Entwürfen gezielt in diese Systeme hinein. Ziel ist es, aus Dead Spaces Third Spaces werden zu lassen: Orte jenseits von Zuhause und Arbeit, die im Sinne von Ray Oldenburg Begegnung, Austausch und Aneignung ermöglichen.

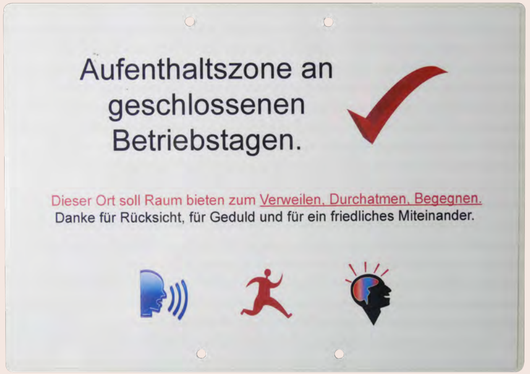
Every city has places that hardly anyone notices: leftover spaces, underpasses, car parks, wasteland and transit zones. They seem empty, unplanned or "dead" – and yet many of them host an everyday life that only becomes visible at second glance.

The semesters project *Dead → Design* is dedicated to these inconspicuous places in Offenbach am Main. It begins with finding them: the students explored their city with fresh eyes, tracked down dead places and areas, and mapped them using methods such as sequence analysis, mental maps after Kevin Lynch, photography and videography. This reveals, for example, that the car park on the Main riverbank is a mere parking area by day but becomes a meeting point for the tuner scene in the evening.

From these observations, the students derive systems – the patterns, rules and needs that shape a place – and work their designs directly into these systems. The aim is to turn dead spaces into third spaces: places beyond home and work which, in Ray Oldenburg's sense, enable encounter, exchange and appropriation.







Schilderlogik

Jonas Giese

Das Projekt *Schilderlogik* untersucht, wie Jugendliche öffentliche und halböffentliche Räume nutzen und warum es dabei zu Konflikten kommt. Man beginnt mit einer persönlichen Recherche. Dabei werden Erinnerungen, Fotos und Skizzen benutzt. So werden zwei Orte, die in der eigenen Jugend wichtig waren, wieder lebendig. Diese Daten sind die Grundlage für die Untersuchung eines Stadtraums im Osten von Offenbach am Main. Dabei werden Wege, Grünflächen, Hinterhöfe, Gewerbeflächen und Zwischenräume erkundet und kartiert. So werden zugängliche Bereiche und typische Aufenthaltsorte identifiziert.

Dafür werden acht Orte ausgewählt und genau untersucht. Jeder Ort steht für eine bestimmte Aktivität. Jugendliche nutzen Räume oft anders als vorgesehen. Sie verändern, ergänzen oder umfunktionieren vorhandene Strukturen um. Konflikte entstehen, wenn man etwas gestaltet, es aber nicht nutzen kann. Das liegt dann zum Beispiel daran, dass es keine Infrastruktur gibt, dass man es sich nicht teilen muss oder dass es zu eng ist.Die Untersuchung zeigt, dass die meisten Probleme weniger mit dem Verhalten der Menschen zu tun haben, sondern mit den Plänen der Stadtplaner. Jugendliche haben wenig Geld, eigene Räume und spezielle Bedürfnisse. Im Entwurfsprozess werden sie aber selten berücksichtigt. Bei der Planung denkt man oft an Normmaße und Funktionen. Informelle Nutzungen sind dabei selten. Das Projekt versteht Gestaltung als einen Austausch, bei dem man beobachtet und einbezieht. Zum Schluss zeigen Schilder, wie die bestehenden Lösungen nicht gut sind. Sie zeigen auch, dass man öffentliche Räume besser an die Menschen anpassen muss, die sie nutzen.

The project *Schilderlogik* examines how young people use public and semi-public spaces and why conflicts arise in the process. It begins with personal research, using memories, photos and sketches to bring two places that were important in the participants' youth back to life. This data forms the basis for the investigation of an urban area in the east of Offenbach am Main. Paths, green spaces, backyards, commercial areas and interstitial spaces are explored and mapped to identify accessible areas and typical places where young people spend time.

Eight locations are selected and examined in detail. Each location represents a specific activity. Young people often use spaces differently than intended. They change, add to or repurpose existing structures. Conflicts arise when something is designed but cannot be used. This may be because there is no infrastructure, because it cannot be shared, or because it is too cramped. The study shows that most problems have less to do with people's behaviour and more to do with the plans of urban planners. Young people have little money, their own spaces and special needs. However, they are rarely taken into account in the design process. Planning often focuses on standard dimensions and functions. Informal uses are rare. The project understands design as an exchange in which one observes and involves others. Finally, signs show how the existing solutions are not good. They also show that public spaces need

Rückblick als Ausgangspunkt
Review as a starting point

Die Recherche untersucht, welche Orte Jugendliche im öffentlichen Raum aufsuchen und aneignen. Ausgangspunkt war eine persönliche Rückschau auf die eigene Jugend, rekonstruiert über Fotos und Erinnerungen. Zwei Orte prägten diese Zeit besonders: der Autobahnspot, eine brachliegende Fläche am Rand eines Wohngebiets neben der Autobahn, ungeplant und abgelegen; sowie der Chillerweg, ein zurückversetzter Fußweg mit Bänken und einer kleinen Schutzhütte am Spielplatz. Beide Beispiele zeigen, dass Treffpunkte Jugendlicher häufig dort entstehen, wo informelle Freiräume vorhanden sind. Unabhängig davon, ob diese Orte ursprünglich dafür gedacht waren.

The research examines which places young people visit and appropriate in public spaces. The starting point was a personal retrospective of my own youth, reconstructed through photos and memories. Two places particularly shaped this time: the motorway spot, an undeveloped area on the edge of a residential area next to the motorway, unplanned and remote; and the Chillerweg, a set-back footpath with benches and a small shelter by the playground. Both examples show that meeting places for young people often arise where informal open spaces are available. Regardless of whether these places were originally intended for this purpose.



Autobahnspot: Brachfläche neben einer Autobahn
Highway-spot: Vacant lot next to a motorway



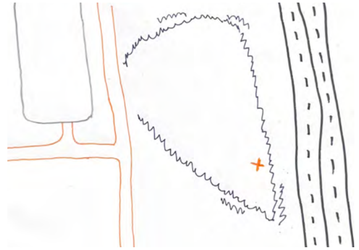
Chillerweg: Fußgängerweg zwischen Häusern
Chiller-path: Footpath between houses

Schilderlogik



Treffpunkt mit improvisierten Möbeln
Meeting place with improvised furniture

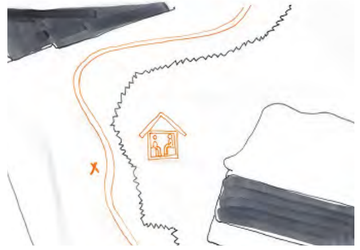
Jonas Giese



Lage zwischen Autobahn und Wohngebiet
Location between motorway and residential area



Treffpunkt an der Bank
Meeting point at the bench

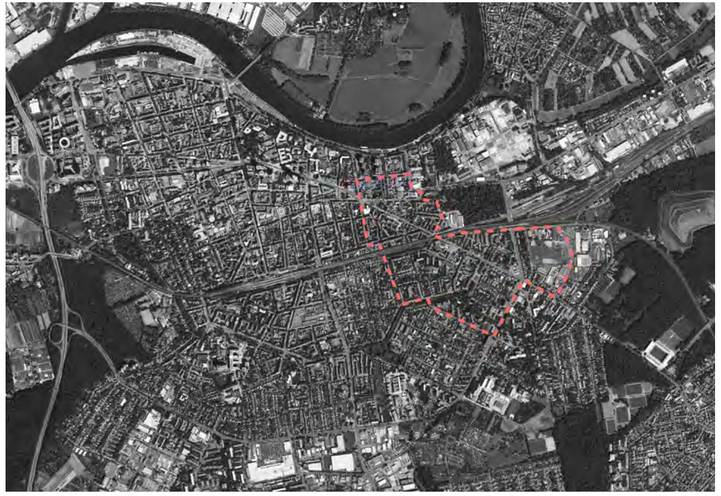


Lage mit Bank und Hütte markiert
Location marked with bench and hut

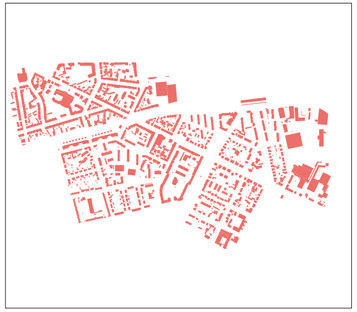
Kartierung des zugänglichen Raums
Mapping of accessible space

Die persönliche Erfahrung wird auf einen konkreten Stadtraum übertragen: das Ostend in Offenbach am Main. Der Untersuchungsraum umfasst eine Hauptstraße mit Geschäften, Wohngebiete mit Einfamilienhäusern und Blockbebauung sowie kleinere Industrieflächen. Das Gebiet wird systematisch zu Fuß erkundet. Gesucht werden Orte, die den eigenen Erfahrungen ähneln oder sichtbare Spuren jugendlicher Nutzung zeigen.

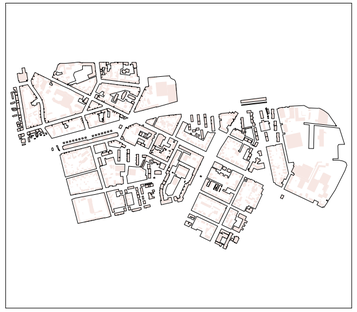
Personal experience is transferred to a specific urban space: the Ostend district in Offenbach am Main. The study area comprises a main street with shops, residential areas with detached houses and block developments, and smaller industrial areas. The area is systematically explored on foot. The aim is to find places that resemble one's own experiences or show visible traces of use by young people.



Offenbach am Main, Ostend (Untersuchungsraum markiert)
Offenbach am Main, Ostend (study area marked)



Gebäudebestand im Untersuchungsraum
Building stock in the study area



Zugänglicher Raum als Kontur (schwarz)
Accessible space as contour (black)

Kartiert wird der Raum, der ohne direkte Konsequenzen betreten werden kann. Dabei wird deutlich, dass dieser Bereich weit über den reinen Gebäudebestand hinausgeht. Zwischen Häusern entstehen Inseln zugänglicher Flächen mit Einbuchtungen und Nischen. Diese entstehen durch Versätze, Innenhöfe oder Gebäudekanten. Sie liegen abseits der Hauptströme und bieten Rückzugsmöglichkeiten im öffentlichen Gefüge.



Überlagerung mit markierten Nischen (rot)
Overlay with marked niches (red)

The space that can be entered without direct consequences is mapped. It becomes clear that this area extends far beyond the building stock itself. Islands of accessible space with recesses and niches emerge between houses. These are created by offsets, inner courtyards or building edges. They are located away from the main thoroughfares and offer places of retreat within the public fabric.

Aneignung im Stadtraum
Appropriation in urban space

Mich bockte eh nicht, was aus mir wird.
Also hing ich mit paar Mädels und Jiggos aus der Gegend in der Gegend.
In ner Einfahrt wegen Regen oder Treppe war es trocken.
Und trotz jeden Tag auf Depris gab es immer viel zu lachen.[1]

1 OG LU - Outro (Album: Assig aber Cute)

Ein Zitat der Frankfurter Rapperin OG LU beschreibt den Alltag junger Menschen im Stadtraum Durchgangsorte wie Einfahrten erhalten dabei eine neue Bedeutung. Sie werden zu Schutzräumen und Treffpunkten. Die Beobachtung bestätigt, dass jugendliche Aneignung häufig dort stattfindet, wo Räume funktional offen, aber nicht eindeutig besetzt sind.

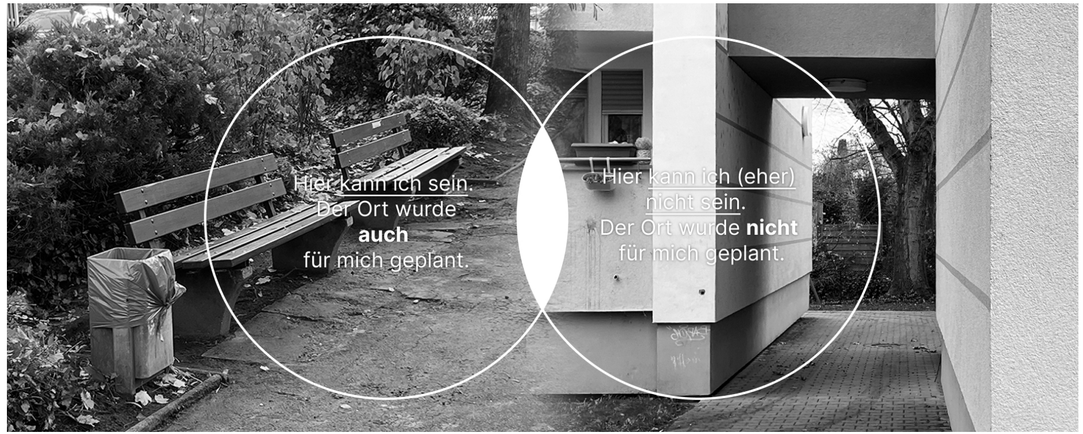
A quote from Frankfurt rapper OG LU describes the everyday life of young people in urban areas. Transit areas such as driveways take on a new meaning. They become places of refuge and meeting points. This observation confirms that young people often appropriate spaces that are functionally open but not clearly occupied.

OG LU im Musikvideo „2 Etagen“
OG LU in the music video ‘2 Etagen’

Geplant und ungeplant
Planned and unplanned

Schilderlogik

Jonas Giese



Raumtypen
room types

Die Analyse zeigt zwei grundlegende Raumtypen: Orte, die für Aufenthalt vorgesehen sind, und solche, die informell genutzt werden. Parkbänke oder Plätze bieten eine explizite Einladung zum Verweilen. Einfahrten oder Randflächen hingegen sind funktional definiert, werden jedoch angeeignet. Der entscheidende Unterschied liegt in der Legitimation: Nicht geplante Orte erlauben Aufenthalt nur temporär. Wo keine sichtbare Einladung existiert, kann Nutzung leichter in Frage gestellt werden.

The analysis reveals two basic types of space: places intended for lingering and those used informally. Park benches or squares offer an explicit invitation to linger. Driveways or peripheral areas, on the other hand, are functionally defined but are appropriated. The decisive difference lies in legitimacy: unplanned places only allow temporary use. Where there is no visible invitation, use can be more easily questioned.

Erste Seitenüberschrift
First Page Headline



Karte mit markierten Untersuchungsorten
Map with marked investigation sites

Aufbauend auf der Analyse werden acht Orte im Untersuchungsraum in Offenbach am Main ausgewählt.
Sie sind teils geplant, teils ungeplant genutzt und besitzen jeweils eigene räumliche Eigenschaften, die ihren Aufenthalt begünstigen. Jeder Ort steht für eine typische Handlung: Vergnügen, Aneignen, Unterstellen, Abschotten, Pausieren, Essen/Trinken, Abhängen und Abschirmen. Die folgenden Doppelseiten untersuchen diese Orte einzeln und zeigen, welche Qualitäten sie besitzen, warum Jugendliche sie nutzen und welche Konflikte daraus entstehen.

Based on the analysis, eight locations in the study area in Offenbach am Main are selected.vSome are planned, some are used unplanned, and each has its own spatial characteristics that make it a favourable place to spend time.
Each location represents a typical activity: recreation, appropriation, shelter, isolation, rest, eating/drinking, hanging out and screening. The following double pages examine these locations individually and show what qualities they possess, why young people use them and what conflicts arise from this.



Friedensstraße 152



Landgrafenring 78



Landgrafenring 21



Lämmerspieler Weg 81



Puteauxpromenade



Bieberer Straße 93



Emmastraße 17

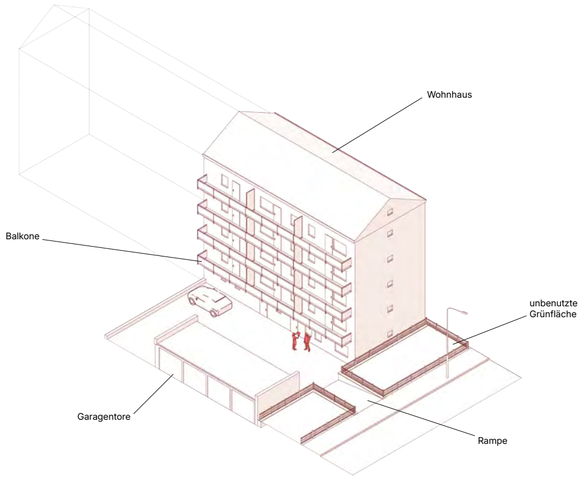


Schnegelbachweg

Vergnügen
Amusement

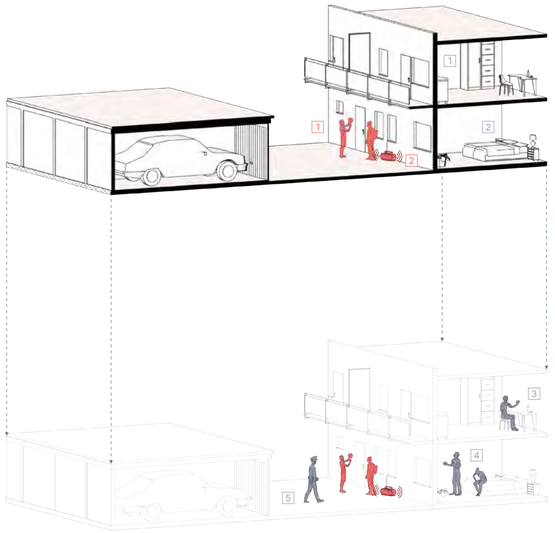
Der Ort befindet sich an einem abgesenkten Parkplatz zwischen einem Wohnhaus und mehreren Garagen. Eine Rampe führt von der Straße hinunter, ein kleiner Teilbereich wird durch einen Balkon überdacht. Die Fläche ist von der Straße nur eingeschränkt einsehbar, während die Hausfassade viele Fenster aufweist. Die Absenkung, die freie Fläche zwischen Garagen und Haus sowie die leicht abgeschottete Lage schaffen Privatsphäre. Gleichzeitig ist der Ort gut nutzbar zum Ballspielen oder zum Verweilen, da er eine größere Bewegungsfläche bietet.

The location is situated on a sunken car park between a residential building and several garages. A ramp leads down from the street, and a small section is covered by a balcony. The area is only partially visible from the street, while the building façade has many windows. The sunken area, the open space between the garages and the building, and the slightly secluded location create privacy. At the same time, the location is well suited for playing ball or relaxing, as it offers a large area for movement.



Haus und abgesenkter Parkplatz
House and lowered car park

Jonas Giese



Haus und abgesenkter Parkplatz
House and lowered car park

Bei geringer Lautstärke können Jugendliche den Ort zum Treffen, Spielen oder Musik hören nutzen, ohne Konflikte auszulösen. Kommt es jedoch zu Beschwerden oder fehlt Toleranz seitens der Anwohner, entstehen Spannungen bis hin zu Polizeieinsätzen und Platzverweisen. Die abgesenkte räumliche Struktur verstärkt dabei den Schall durch Reflexion. Eine mögliche Lösung wären gezielte Abgrenzungen oder Lärmschutzmaßnahmen, um Nutzung und Nachbarschaft besser auszubalancieren. Der Ort zeigt exemplarisch, wie Architektur und Topografie Freizeitverhalten beeinflussen.

At low volumes, young people can use the space to meet, play or listen to music without causing any trouble. However, if complaints arise or local residents are intolerant, tensions can escalate, leading to police intervention and evictions. The lowered spatial structure amplifies the sound through reflection. One possible solution would be targeted barriers or noise protection measures to better balance usage and neighbourhood relations. The location is an example of how architecture and topography influence leisure behaviour.

1 Jugendlicher spielt Ball
Youngster playing ball

2 Lautsprecher mit lauter Musik
Loudspeaker with loud music

1 Leeres Arbeitszimmer
Empty study

2 Leeres Schlafzimmer
Empty bedroom

3 Anwohner versucht zu arbeiten
Resident attempts to work

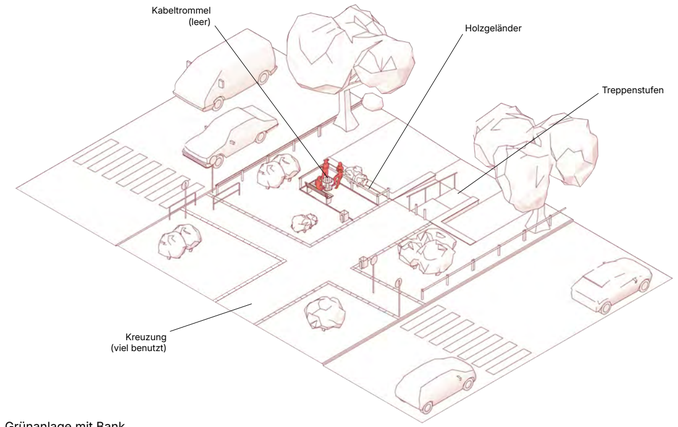
4 Anwohner wollen schlafen gehen
Residents want to go to sleep

5 Polizist verteilt einen Platzverweis
Police officer issues a ban from the premises

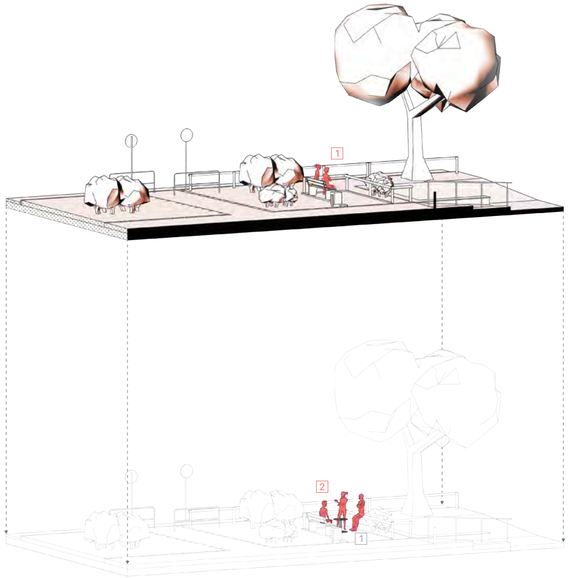
Aneignen
Adapt

Die Grünanlage am Landgrafenring verfügt über eine einzelne Bank, eingerückt zwischen Fuß- und Radweg, umgeben von Holzzaun, Pflanzen und Büschen. Die Parkbank wurde ursprünglich für zwei Personen nebeneinander geplant, mit Blick auf die Umgebung. Der Ort liegt nahe einer stark frequentierten Kreuzung, bietet aber durch Vegetation und Zaunelemente einen gewissen Rückzug. Die Anlage ist funktional gestaltet, bietet aber kaum Kommunikationsräume oder flexible Nutzungsmöglichkeiten.

The green space on Landgrafenring has a single bench, set between the footpath and cycle path, surrounded by a wooden fence, plants and bushes. The park bench was originally designed for two people sitting side by side, with a view of the surroundings. The location is close to a busy intersection, but offers a certain degree of seclusion thanks to the vegetation and fence elements. The space is functional in design, but offers little in the way of communication areas or flexible usage options.



Grünanlage mit Bank
Green area with bench



Nutzung durch Jugendliche mit adaptierter Anordnung
Use by young people with adapted layout

Jugendliche haben den Ort neu interpretiert und angepasst. Das Zaunelement dient als Rückenlehne, eine Kabeltrommel wird als Tisch verwendet, wodurch eine kreisförmige, kommunikative Anordnung entsteht. Der Raum verwandelt sich zu einem „Wohnzimmer im Freien", in dem mehrere Personen gleichzeitig sitzen und interagieren können. Diese Aneignung zeigt, wie junge Menschen vorhandene Strukturen umnutzen, um Bedürfnisse nach Kommunikation, Komfort und Privatsphäre zu erfüllen. Die Beobachtung legt nahe, dass starre Planung oft nicht die tatsächlichen Nutzungsmuster abbildet, während informelle Aneignung Flexibilität ermöglicht.

Young people have reinterpreted and adapted the space. The fence element serves as a backrest, a cable reel is used as a table, creating a circular, communicative arrangement. The space is transformed into an 'outdoor living room' where several people can sit and interact at the same time. This appropriation shows how young people repurpose existing structures to meet their needs for communication, comfort and privacy. The observation suggests that rigid planning often fails to reflect actual usage patterns, while informal appropriation allows for flexibility.

1 Jugendlicher sitzten nebeneinander
Young people sitting next to each other

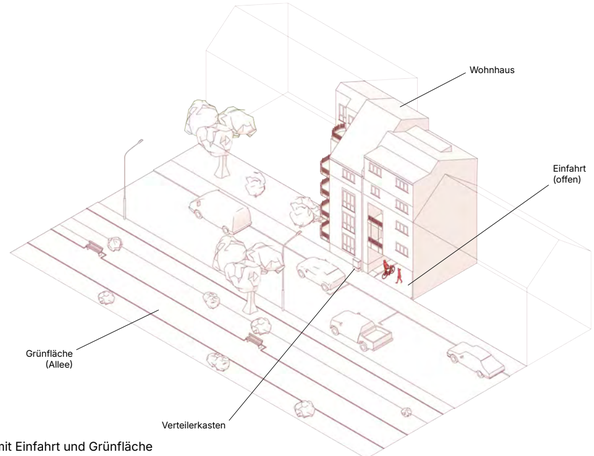
2 Jugendliche verweilen gesellig im Kreis
Young people socialise in a circle

1 Leere Kabeltrommel als Tisch-Ersatz
Empty cable reel as a table substitute

Unterstellen
Shelter

Eine Hauseinfahrt am Wohnhaus A dient primär als Durchfahrt für Fahrzeuge. Oberhalb wohnen Menschen, vor dem Haus befindet sich eine kleine Grünanlage mit Bänken. Die Einfahrt ist überdacht, bietet Schutz vor Regen, hat aber auch Verkehrsfunktion. Der Raum ist funktional für Durchgang und Verkehrsfluss gedacht und nicht als Aufenthaltsbereich konzipiert.

A driveway at residential building A primarily serves as a passageway for vehicles. People live above it, and there is a small green area with benches in front of the building. The driveway is covered, offering protection from rain, but also serves a traffic function. The space is designed to be functional for passage and traffic flow and is not intended as a recreational area.



Haus mit Einfahrt und Grünfläche
House with driveway and green space

Jonas Giese

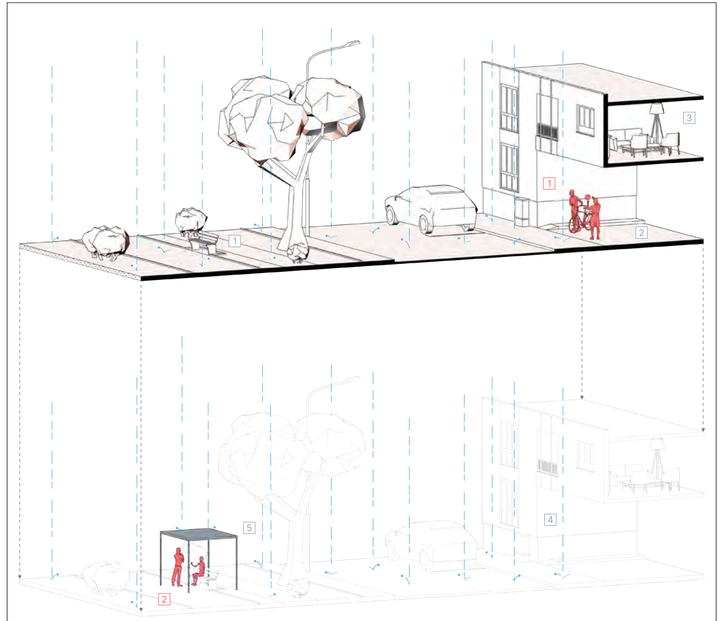


Illustration bei Regen
Illustration in the rain

Bei Regen nutzen Jugendliche die Einfahrt als Unterstellmöglichkeit, da die Grünanlage im Freien nass ist. Dadurch wird der Verkehrsraum kurzfristig zum Aufenthaltsort. Wäre die Bank überdacht, könnten die Jugendlichen eine wettergeschützte Alternative nutzen, die Einfahrt bliebe frei. Die Situation zeigt, dass fehlende Infrastruktur die Aneignung von Verkehrsflächen erzwingt. Eine Lösung könnte sein, wettergeschützte Aufenthaltsbereiche bereitzustellen, die Sicherheit, Schutz und Bewegungsfreiheit kombinieren.

When it rains, young people use the driveway as a shelter because the outdoor green space is wet. This temporarily turns the traffic area into a place to hang out. If the bench were covered, the young people could use a weather-protected alternative and the driveway would remain free. The situation shows that a lack of infrastructure forces people to take over traffic areas. One solution could be to provide weather-protected recreation areas that combine safety, protection and freedom of movement.

1 Jugendliche stellen sich unter (Einfahrt)
Young people gather under (driveway)

2 Jugendliche stellen sich unter (Parkbank-Dach)
Young people gather under (park bench roof)

1 Nasse unbenutzte Parkbank
Wet, unused park bench

2 Einfahrt als Witterungsschutz
Driveway as weather protection

3 Wohnzimmer
Living room

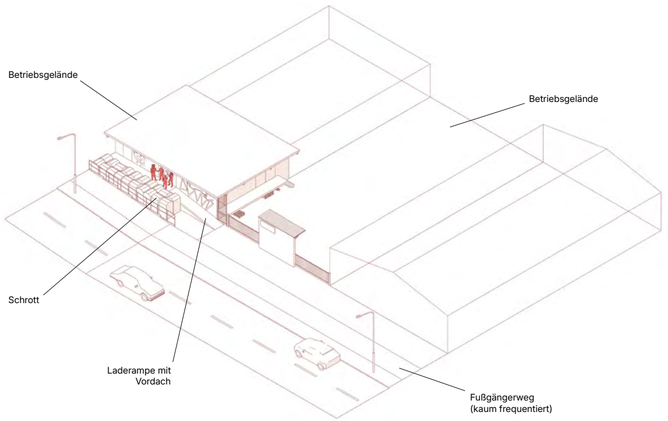
4 Leere Einfahrt
Empty driveway

5 Parkbank-Dach als Witterungsschutz
Park bench roof as weather protection

Abschotten
Isolate

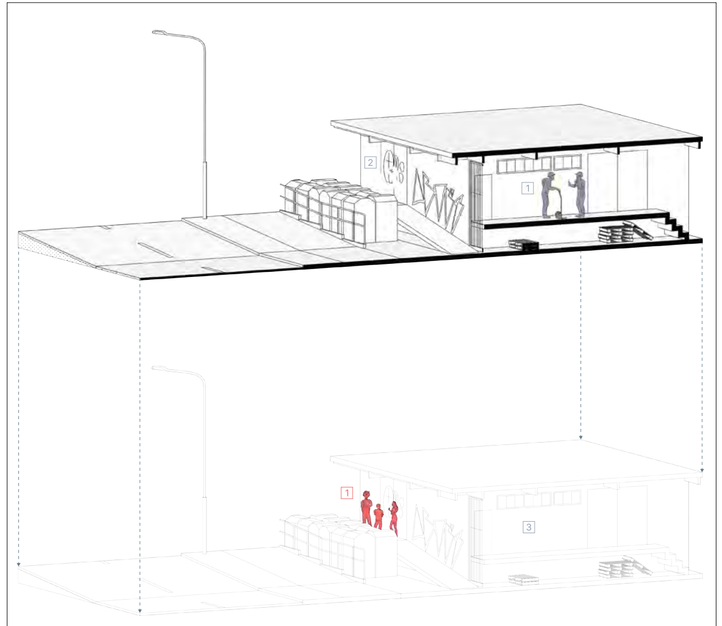
Ein Betriebsgelände im Industriegebiet ist tagsüber durch Arbeitsverkehr belebt, danach verlassen. Das Gelände umfasst eine Laderampe, wenig Grün und ist nicht besonders einladend. Sicht- und Lärmschutz ist durch die Randlage des Geländes gegeben. Die Umgebung bietet geringe soziale Kontrolle, da nur wenige Personen den Raum regelmäßig nutzen.

A company site in an industrial area is busy during the day with work traffic, but deserted afterwards. The site includes a loading bay, has little greenery and is not particularly inviting. The site's peripheral location provides visual and noise protection. The surrounding area offers little social control, as only a few people use the space regularly.



Betriebsgelände mit Laderampe
Company premises with loading bay

Jonas Giese



Nutzung tagsüber vs. nach Feierabend
Daytime use vs. after work

Jugendliche nutzen das Gelände nach Feierabend, wenn der Arbeitsbetrieb beendet ist, um unbeobachtet zu sein. Die Laderampe dient als Treffpunkt und Aufenthaltsfläche. Graffiti zeigen Präsenz und schaffen Identität. Lärm ist kaum problematisch, da wenige Anwohner betroffen sind. Der Ort demonstriert, wie Rand- und Industrieflächen als abgeschottete Räume für Freizeit und Selbstorganisation dienen. Potenzial für Konflikte entsteht nur, wenn Arbeiten oder reguläre Nutzung mit Freizeitnutzung kollidieren.

Young people use the site after work, when operations have ended, to be unobserved. The loading bay serves as a meeting place and recreation area. Graffiti shows presence and creates identity. Noise is hardly a problem, as few residents are affected. The location demonstrates how peripheral and industrial areas serve as secluded spaces for leisure and self-organisation. Potential for conflict only arises when work or regular use conflicts with leisure use.

1 Jugendliche verweilen sichtgeschützt
Young people linger out of sight

1 Arbeiter bei der Arbeit (Betrieb geöffnet)
Workers at work (business open)

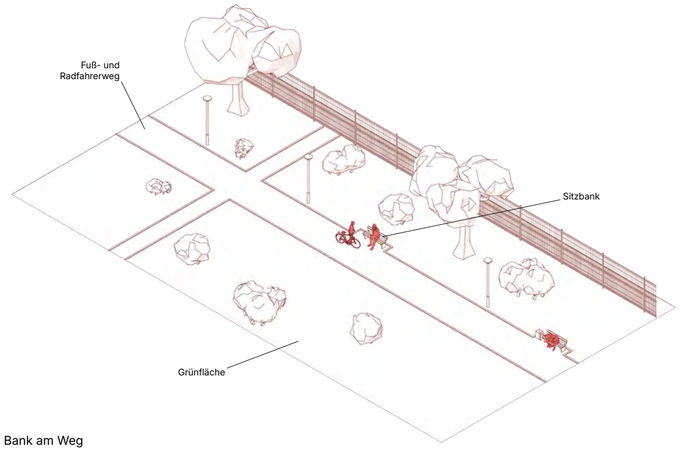
2 Graffiti von Jugendlichen
Graffiti by young people

3 Arbeiter im Feierabend (Betrieb geschlossen)
Workers finishing work (business closed)

Pausieren
Pause

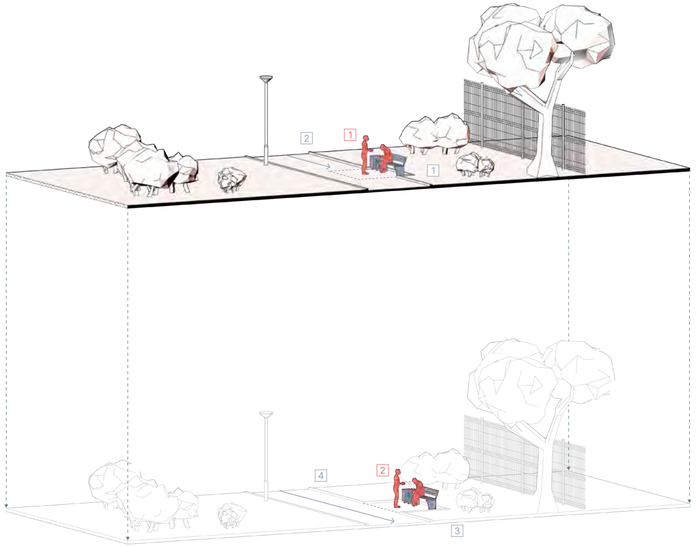
Eine begrünte Promenade verläuft durch das Ostend, mit Fuß- und Radweg, flankiert von Grünflächen. Regelmäßig angeordnete Parkbänke bieten Möglichkeiten zum Verweilen. Der Ort ist explizit als Aufenthaltsbereich gestaltet, leicht zugänglich und in Sichtbeziehung zu den Wegen.

A green promenade runs through Ostend, with footpaths and cycle paths flanked by green spaces. Regularly spaced park benches offer places to rest. The area is explicitly designed as a recreational space, easily accessible and within sight of the paths.



Bank am Weg
Bench along the path

Jonas Giese



Bank am Weg vs. leicht eingerückt
Bench along the path vs. slightly indented

Jugendliche nutzen die Bänke als Pausenort auf dem Schulweg oder als Treffpunkt. Die Nähe zum Weg erzeugt soziale Spannungen, da stehende Gruppen Passanten behindern. Durch leichte räumliche Verschiebungen, z. B. Bänke leicht eingerückt, ließen sich Konflikte reduzieren, Sichtschutz erhöhen und Abstand wahren. Das Beispiel zeigt, dass auch geplante Aufenthaltsräume Konflikte hervorrufen können, wenn Nutzung und Wegführung nicht abgestimmt sind.

Young people use the benches as a place to take a break on their way to school or as a meeting place. The proximity to the path creates social tensions, as groups standing there obstruct passers-by. Slight spatial shifts, e.g. benches set back slightly, could reduce conflicts, increase privacy and maintain distance. This example shows that even planned recreation areas can cause conflicts if their use and routing are not coordinated.

1 Jugendliche sitzten auf/stehen vor einer Parkbank
Youth sitting on/standing in front of a park bench

2 Jugendliche sitzten auf/stehen vor einer Parkbank
Youth sitting on/standing in front of a park bench

1 Parkbank direkt am Weg
Park bench right by the path

2 Laufrichtung anderer Passanten (mit Behinderung)
Direction of movement others (with disabilities)

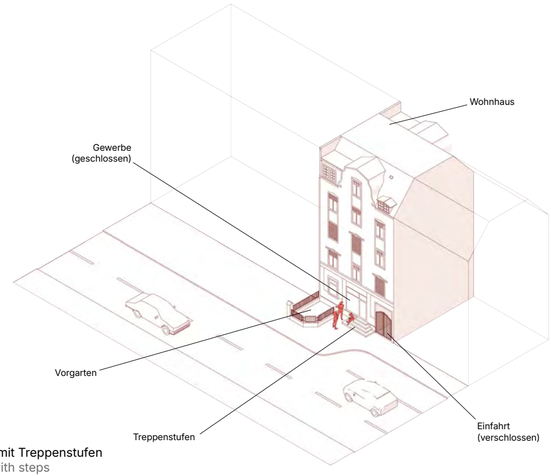
3 Vom Weg eingerückte Parkbank
Park bench set back from the path

4 Laufrichtung anderer Passanten (ohne Behinderung)
Direction of movement others (without obstruction)

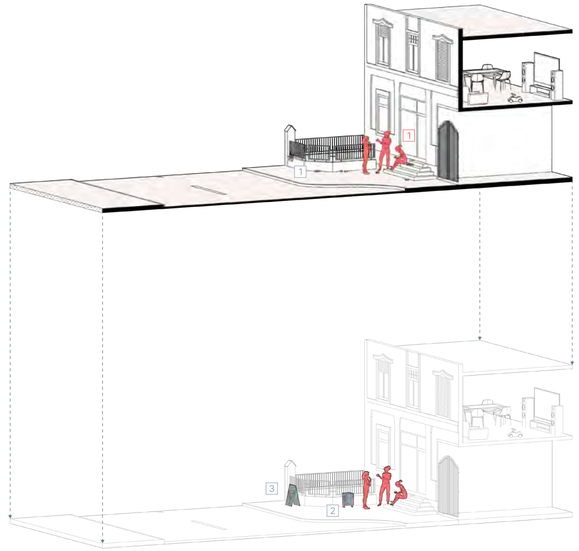
Essen/ Trinken
Eating/ drinking

Ein Altbau an einer stark frequentierten Straße verfügt über Treppenstufen vor einem geschlossenen Ladenlokal. Im Erdgeschoss liegt ein Gewerbe. In der Umgebung gibt es Supermärkte, Restaurants und Geschäfte. Die Treppenstufen dienen als bequemer Sitzplatz, Verkehr und Einkaufsmöglichkeiten sind in Sichtweite.

An old building on a busy street has steps in front of a closed shop. There is a business on the ground floor. There are supermarkets, restaurants and shops in the surrounding area. The steps serve as a convenient place to sit, with traffic and shopping facilities within sight.



Gebäude mit Treppenstufen
Building with steps



Nutzung mit und ohne Infrastruktur
Use with and without infrastructure

Jugendliche nutzen die Stufen, um sich zu setzen und Essen oder Trinken vom nahen Supermarkt zu konsumieren. Da Restaurants zu teuer sind, fallen Müllprobleme an. Mit zusätzlichen Mülleimern oder preiswerten Angeboten könnte die Nutzung nachhaltiger gestaltet werden. Die Beobachtung zeigt, dass Verfügbarkeit von Infrastruktur und ökonomische Bedingungen stark die Nutzung des öffentlichen Raums bestimmen. Der Ort illustriert, wie informelle Aufenthalte durch einfache Maßnahmen optimiert werden könnten.

Young people use the steps to sit down and consume food or drinks from the nearby supermarket. Since restaurants are too expensive, this leads to litter problems. Additional bins or inexpensive offerings could make use of the space more sustainable. Observation shows that the availability of infrastructure and economic conditions strongly determine the use of public space. The location illustrates how informal stays could be optimised through simple measures.

1 Jugendliche verweilen und Essen und Trinken
Young people linger and eat and drink

1 Umherliegender Verpackungsmüll
Littered packaging waste

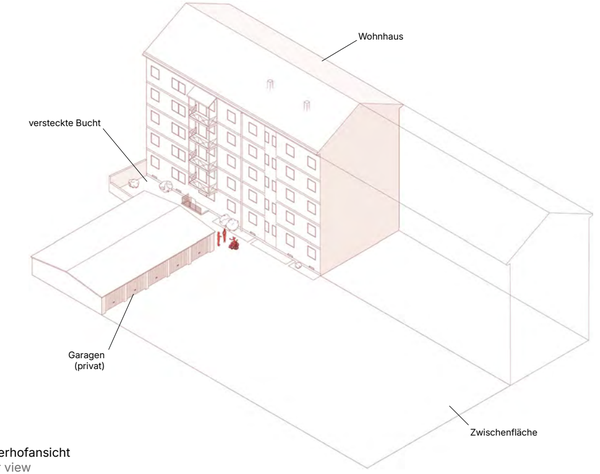
2 Mülleimer neben der Treppe
Rubbish bin next to the stairs

3 Werbetafel für Mittagessen (Schüler-Preise)
Advertising board for lunch (schoolchildren's prices) v

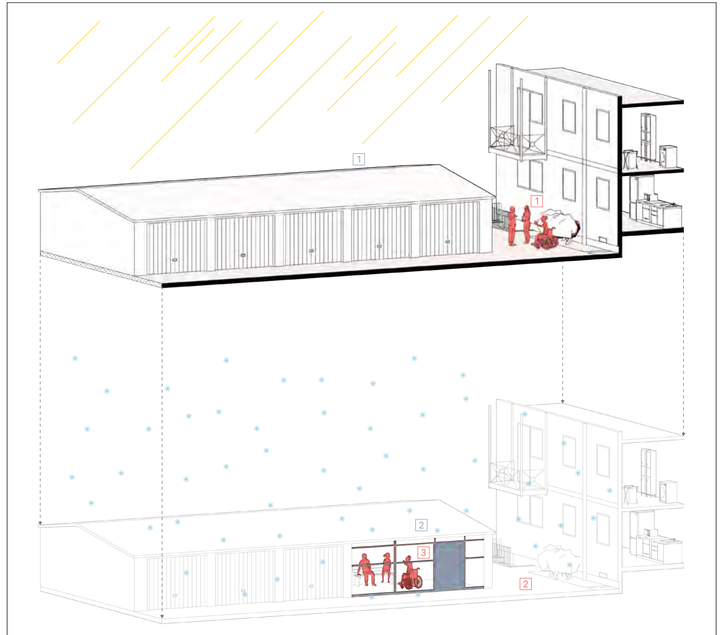
Abhängen
Hanging out

Ein ruhiger Hinterhof liegt abseits von Straßen und Verkehr, umgeben von Wohngebäuden und privaten Garagen. Der Hof ist fünf Minuten vom Ostbahnhof entfernt und gut an den ÖPNV angebunden. Die Fläche bietet Rückzug, Bewegungsfreiheit und ist überschaubar.

A quiet courtyard is located away from roads and traffic, surrounded by residential buildings and private garages. The courtyard is five minutes away from Ostbahnhof station and has good public transport connections. The area offers privacy, freedom of movement and is easy to navigate.



Hinterhofansicht
Rear view



Nutzung bei warmem und kaltem Wetter
Use in warm and cold weather

Bei gutem Wetter halten sich Jugendliche hier auf, abgeschirmt vom Verkehr. Sinkende Temperaturen reduzieren Aufenthaltsdauer erheblich. Es wird sichtbar, dass offene Räume stark saisonabhängig sind. Ein wetterunabhängiger Raum, der ohne Konsumzwang zugänglich ist, würde den Bedürfnissen junger Menschen besser gerecht werden. Der Ort zeigt die Bedeutung von Rückzugsmöglichkeiten und geschützten Flächen für soziale Interaktion im Stadtraum.

When the weather is good, young people hang out here, shielded from traffic. Falling temperatures significantly reduce the amount of time they spend here. It is clear that open spaces are highly seasonal. A weather-independent space that is accessible without any obligation to consume would better meet the needs of young people. The location demonstrates the importance of retreats and protected areas for social interaction in urban spaces.

1 Jugendliche im Hinterhof bei warmen Wetter
Young people in the back garden in warm weather

2 Hinterhof bei kaltem Wetter ohne Jugendliche
Backyard in cold weather without teenagers

3 Jugendliche sitzten zusammen im Warmen
Young people sitting together in the warmth

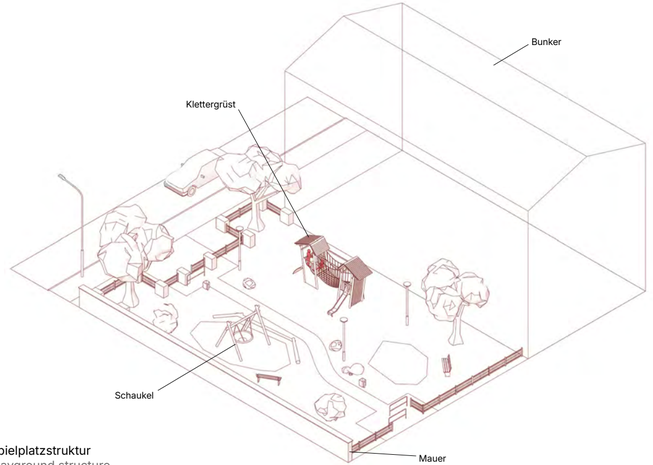
1 Private Garagen
Private garages

2 Umgebaute Garage als kostenloser Aufenthaltsraum
Converted garage as a free recreation room

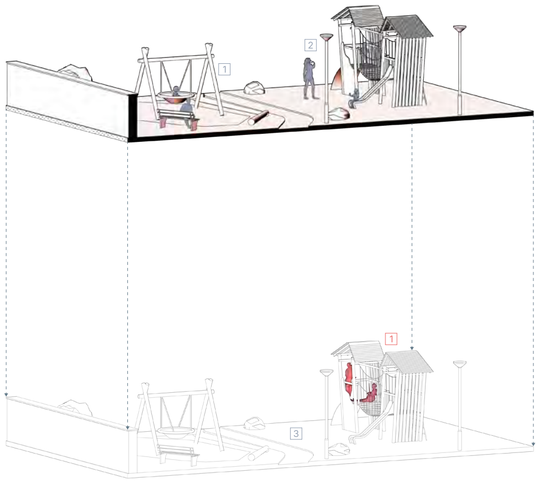
Abschirmen
Shielding

Ein Spielplatz in einem Wohngebiet mit Klettergerüst, Schaukel und Grünflächen ist primär für Kinder konzipiert. Eltern begleiten ihre Kinder meist, sodass die Nutzung durch Erwachsene eingeschränkt ist. Der Platz bietet Sichtschutz durch Spielgeräte und teilweise Vegetation.

A playground in a residential area with climbing frames, swings and green spaces is primarily designed for children. Parents usually accompany their children, so use by adults is limited. The playground offers privacy thanks to the play equipment and some vegetation.



Spielplatzstruktur
Playground structure



Nutzung durch Kinder vs. Jugendliche
Use by children vs. adolescents

Außerhalb der Hauptnutzungszeiten nutzen Jugendliche den Spielplatz. Klettergerüste und Schaukeln bieten Rückzug und Sichtschutz, wodurch die Jugendlichen einen geschützten Raum erhalten. Der Ort zeigt, dass Gestaltung für eine Zielgruppe auch anderen Nutzern informelle Möglichkeiten eröffnet. Die Beobachtung unterstreicht, wie flexible Nutzung trotz geplanter Funktionen entsteht und das soziale Gefüge von Räumen verändert.

Outside peak hours, young people use the playground. Climbing frames and swings offer retreat and privacy, providing young people with a protected space. The location shows that design for one target group also opens up informal opportunities for other users. The observation highlights how flexible use arises despite planned functions and changes the social fabric of spaces.v

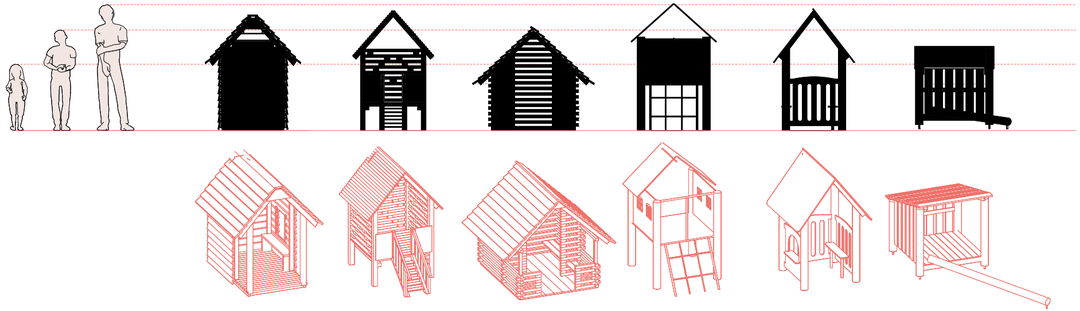
1 Jugendlicher verbringen Zeit auf dem Klettergerüst
Young people spending time on the climbing frame

1 Kind schaukelt und Elternteil sitzt daneben
Child swings and parent sits next to them

2 Kinder turnen auf dem Klettergerüst
Children are playing on the climbing frame.

3 Spielplatz leer (keine Kinder)
Playground empty (no children)

Jugendliche Aneignungslehre
Youth appropriation theory

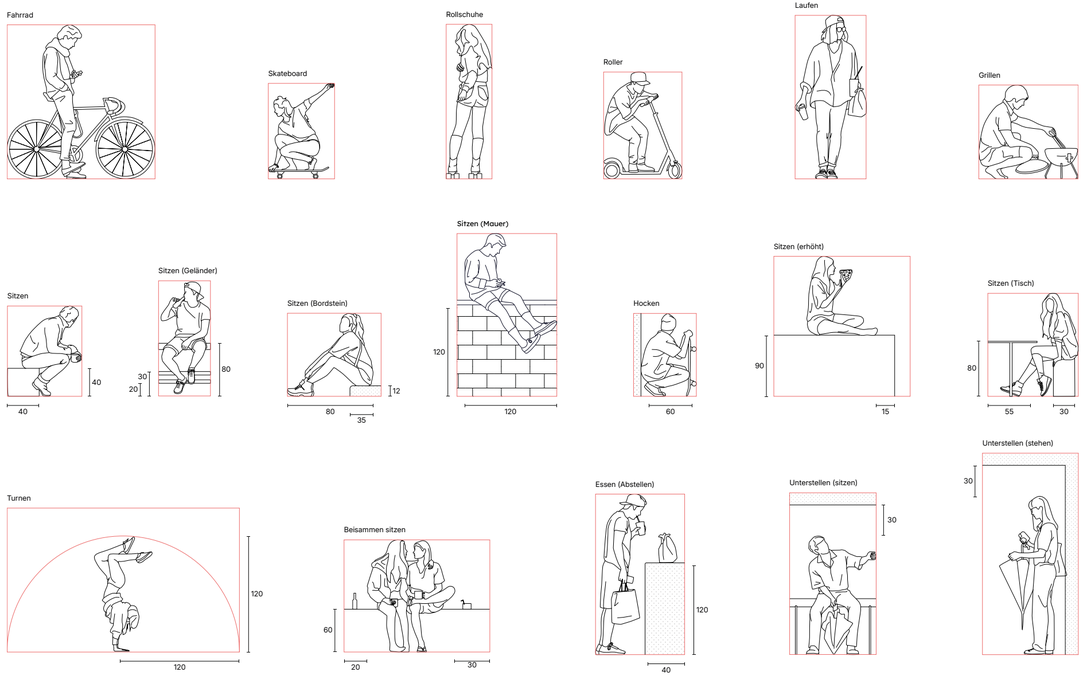


Schematische Darstellung von Spielplatzhütten: Einsicht und Proportionen im Kontext von Kindern und Erwachsenen

Schematic representation of playground huts: visibility and proportions in the context of children and adults

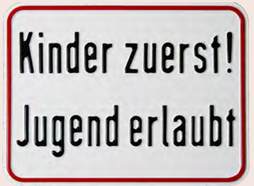
Die Analyse der acht Orte zeigt: Konflikte im öffentlichen Raum entstehen oft durch die Gestaltung. Jugendliche werden bei der Planung kaum berücksichtigt. Sie müssen Orte selbst erlernen, da sie weder eigene Räume noch genug Geld haben. Die Entwurfslehre beschäftigt sich hauptsächlich mit Proportionen und Maßen, aber selten mit den Bedürfnissen junger Menschen. Ein Ansatz könnte auf "Aneignungslehre" basieren, erweitert um aktive Einbindung: Gestaltung sollte nicht nur Strukturen schaffen, sondern Gespräche eröffnen. Es ist wichtig, Jugendlichen zuzuhören und sie ernst zu nehmen. Die Bilder von Spielplatzhütten und Sitzflächen zeigen, wie die räumlichen Proportionen wirken, wie man in den Raum hineinsehen kann und wie gemütlich es ist. Bei der Planung muss man mehr als nur die Maße bedenken. Man muss auch an die Nutzer denken. So kann man Räume schaffen, die sich jeder leisten kann.

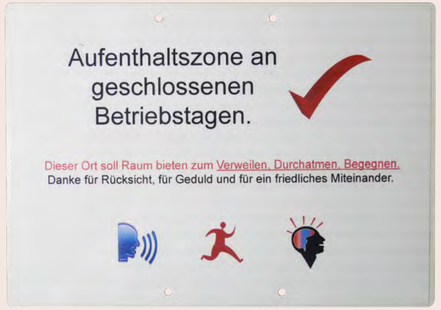
Analysis of the eight locations shows that conflicts in public spaces often arise as a result of their design. Young people are rarely taken into account in the planning process. They have to learn about places for themselves, as they have neither their own spaces nor enough money. Design theory mainly deals with proportions and dimensions, but rarely with the needs of young people. One approach could be based on 'appropriation theory', expanded to include active involvement: design should not only create structures, but also open up dialogue. It is important to listen to young people and take them seriously. The pictures of playground huts and seating areas show how the spatial proportions work, how you can see into the space and how cosy it is. When planning, you have to consider more than just the dimensions. You also have to think about the users. This way, you can create spaces that everyone can afford.



Bewusstsein statt Verbote
Awareness instead of bans







Kritik an der bisherigen Gestaltung von Aufenthaltsräumen für Jugendliche
Criticism of the current design of recreation rooms for young people

Jonas Giese

















Auswahl an Verbotsschildern aus dem Untersuchungsraum
Selection of prohibition signs from the study area

Das Projekt liefert weder einen fertigen Entwurf noch einen Katalog mit Maßen für Aufenthaltsorte Jugendlicher. Vielmehr soll ein Bewusstsein für die Problematik geschaffen werden. Aktuell werden viele Konflikte durch Verbotsschilder gelöst, die Jugendliche daran hindern sollen, bestimmte Orte zu nutzen. Das löst das Problem jedoch nicht, sondern verschiebt es lediglich, da Jugendliche weiterhin Orte besetzen müssen, für die es keine Angebote gibt. Als Entwurfsreaktion sind Guerilla-Schilder entstanden: Sie imitieren die Formensprache gängiger Verbotsschilder, transportieren jedoch eine kritische Botschaft. Sie zeigen die Absurdität der derzeitigen Herangehensweise auf und stellen die Frage, wie Gestaltung und Planung sinnvoll auf die Bedürfnisse von Jugendlichen reagieren könnten. Die Schilder stehen stellvertretend für eine Architektur, die nicht nur reguliert, sondern auch reflektiert, hinterfragt und kommuniziert.

The project does not provide a finished design or catalogue of dimensions for gathering places for young people. Instead, the aim is to raise awareness of the fact that many conflicts are currently being resolved through the use of prohibition signs intended to prevent young people from using certain places. However, this merely shifts the problem, as young people are forced to continue occupying places for which no facilities exist. Guerrilla signs were created in response: imitating the design language of common prohibition signs, they convey a critical message. These signs highlight the absurdity of the current approach, raising the question of how design and planning could meaningfully respond to the needs of young people. These signs represent an architecture that not only regulates, but also reflects on,



Common Ground, Common Sound

Marcus Ingholm & Axel Hedbrandh

Bei unserem ersten Spaziergang stießen wir auf eine kleine Grünfläche: den Martin-Luther-Park. Auf den ersten Blick wirkte der Park ruhig und einladend. Bei genauerer Betrachtung veränderte sich dieser erste Eindruck jedoch schnell. Der Park befand sich in einem deutlich vernachlässigten Zustand und fühlte sich, ähnlich wie einige andere Orte, die wir während unserer Spaziergänge entdeckten, ungeliebt und vergessen an. Für uns verkörpert dies die eigentliche Bedeutung eines „toten Ortes“ – nicht einen Ort, der ungenutzt ist, sondern einen, dem es an Pflege, Aufmerksamkeit und einer bewussten Gestaltung fehlt. Das Gefühl, dass der Park einst ein lebendiger und fröhlicher Ort gewesen sein könnte, machte ihn zu einem wichtigen Bezugspunkt in unserem Prozess. In vielerlei Hinsicht wurde der Martin-Luther-Park für uns zu einem Symbol dessen, was einen toten Raum ausmacht.

Wir dokumentierten den Park anhand von Fotografien und Beobachtungen und reflektierten über mögliche Gründe für seinen Zustand. Besonders der Teich fiel uns auf: Das Wasser war grün und von Algen bedeckt und enthielt Müll, darunter ein Fahrrad, das offensichtlich bereits seit längerer Zeit unter Wasser gelegen hatte. Dies verstärkte den Eindruck, dass der Ort über einen längeren Zeitraum hinweg vernachlässigt worden war. Für uns vermittelt der Park den Menschen in seiner Umgebung die Botschaft, dass weder sie selbst noch ihre Umwelt Priorität haben. Wir begannen uns zu fragen, ob ein Mangel an Pflege dazu führt, dass Menschen sich von einem Ort zurückziehen, und ob eine verbesserte Instandhaltung und mehr Aufmerksamkeit stattdessen zu einer verantwortungsvolleren Nutzung beitragen könnten. Um diesen Zustand besser zu verstehen, entschieden wir uns, den Martin-Luther-Park in einen größeren Kontext einzuordnen. Dazu verglichen wir Offenbach mit Lund, wo öffentliche Parks unserer Meinung nach besonders gut funktionieren. In Lund sind Grünflächen eng in den urbanen Raum integriert. Natur – in Form von Bäumen, Vögeln, Insekten und Vegetation – ist ein selbstverständlicher und ständiger Bestandteil des alltäglichen Stadtlebens. Parks sind zahlreich vorhanden, gut zugänglich und sichtbar gepflegt. Dadurch entsteht eine Atmosphäre von Ruhe und Menschlichkeit, die einen Ausgleich zu den härteren Aspekten der gebauten Umwelt schafft.

On our first walk we came across a small green area: Martin Luther Park. At first glance, the park appeared calm and welcoming. However, this initial impression quickly changed upon closer inspection. The park was in a visibly neglected state and much like several other spaces we encountered during our walks, it felt unloved and forgotten. To us, this represents the true essence of a “dead place”, not a space that is unused, but one that lacks care, attention, and intention. The feeling that the park had once been a lively and joyful place made it a compelling reference point in our process. In many ways, Martin Luther Park came to symbolize what we believed defined a dead space.

We documented the park through photographs and observations, reflecting on possible reasons for its condition. The pond stood out in particular: the water was green with algae and filled with trash, including a bicycle that had clearly been submerged for a long time. This reinforced the impression that the space had been neglected over an extended period. To us, the park communicates a message to the people around it that neither they nor their environment are prioritized. We began to question whether a lack of care leads people to disengage from a place, and whether improved maintenance and attention might instead encourage responsible use. To better understand this condition, we chose to place Martin Luther Park within a broader context. We did this by comparing Offenbach to Lund where public parks function particularly well in our opinion. In Lund, green spaces are deeply integrated into the urban space. Nature through trees, birds, insects, and vegetation is a natural and constant presence in everyday city life. Parks are plentiful, accessible and clearly maintained, creating an atmosphere of calm and humanity that balances the harder aspects of the built environment.

Vergleich von Lund und Offenbach
Comparison of Lund and Offenbach



Lund & Offenbach von oben
Lund & Offenbach seen from above

Durch unsere Recherche haben wir unsere Definition eines „toten Raumes“ nach und nach präzisiert. Wir kamen zu dem Verständnis, dass es sich dabei um einen Ort handelt, der ungenutzt, falsch genutzt oder vernachlässigt wird. Die Lösung liegt daher nicht unbedingt in einer groß angelegten Neugestaltung, sondern vielmehr darin, Pflege, Funktion und Bedeutung wiederherzustellen. Der Martin-Luther-Park hat uns dabei geholfen, diese Definition zu konkretisieren. Gleichzeitig wurde uns bewusst, dass der Park selbst nicht der zentrale Ort für eine Intervention sein sollte. Was ihm am meisten fehlte, waren Pflege und Instandhaltung – und weniger ein neues architektonisches Konzept.

An diesem Punkt des Prozesses hatten wir das Bedürfnis, einen Schritt zurückzutreten. Anstatt uns ausschließlich darauf zu konzentrieren, was nicht funktioniert, definierten wir einen idealen Zustand: Wie sollte ein wirklich funktionaler, inklusiver und lebendiger öffentlicher Raum unserer Vorstellung nach aussehen?

Daraus entwickelten wir eine klare Vision: Place X. Sie beschreibt eine wiedererkennbare und gemeinschaftlich geteilte Umgebung, in der Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Hintergründen nicht einfach nur vorbeikommen, sondern sich begegnen. Es ist ein Ort mit eigener Identität, an dem Aktivität, Ruhe, Lärm und Stille nebeneinander bestehen können und an dem gemeinschaftliche Verantwortung langfristig einen Mehrwert schafft.

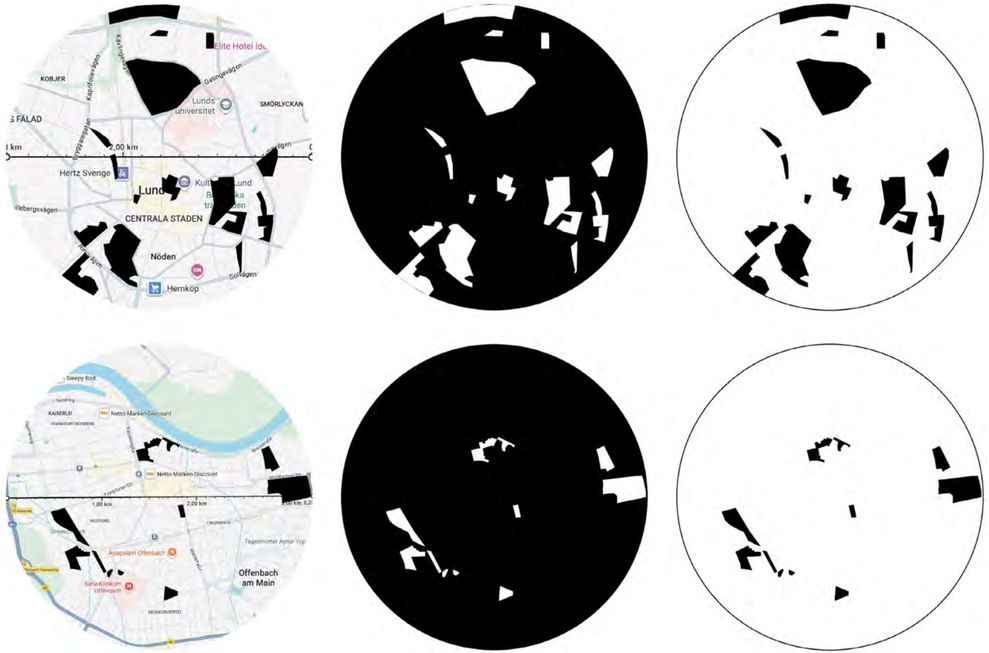
Diese Vision lenkte unsere Aufmerksamkeit weg von den Parks allein und hin zum übergeordneten städtischen Umfeld.

Through our research, we gradually refined our definition of a dead space. We came to understand it as a place that is unused, misused, or neglected. The solution, therefore, does not necessarily lie in large-scale redesign, but in reintroducing care, function, and meaning. Martin Luther Park helped us clarify this definition, but it also made us realize that the park itself was not the primary site for intervention. What it needed most was maintenance and care rather than a new architectural concept.

At this point in the process, we felt the need to step back. Instead of focusing solely on what was failing, we defined an ideal condition: what we believe a truly functional, inclusive, and living public space should be.

This led us to formulate a clear vision, the place X. It represents a recognizable and shared environment where people of different ages and backgrounds do not simply pass through, but meet. It is a place with identity, where activity, rest, noise, and calm can coexist, and where shared responsibility creates long-term value.

This vision redirected our attention from parks alone to the broader urban environment.



Vergleich der Grünflächen von Lund und Offenbach
Comparison of the green spaces in Lund and Offenbach

Obwohl ein direkter Vergleich zwischen Lund und Offenbach aufgrund der höheren Dichte und der unterschiedlichen Geschichte Offenbachs nicht ganz fair ist, hat der Kontrast eine unserer zentralen Beobachtungen verstärkt. Aufgrund der höheren baulichen Dichte und der geringeren Anzahl an Grünflächen in Offenbach werden die Qualität, Pflege und Zugänglichkeit dieser Räume umso wichtiger.

Unser Kartenvergleich hat gezeigt, dass Lund ungefähr dreimal so viel Grünfläche wie Offenbach aufweist. Auch wenn diese Zahl nicht vollkommen exakt ist, verdeutlicht der visuelle Vergleich den Unterschied zwischen den beiden Städten sehr deutlich.

While a direct comparison between Lund and Offenbach is not entirely fair given Offenbach's higher density and different history. The contrast reinforced one of our key observations. Due to Offenbach's denser and fewer green spaces, the quality, care and accessibility of those spaces become even more crucial. Our mapping comparison showed that Lund contains approximately 3 times more greenery than Offenbach. Although this figure is not perfect, the visual difference clearly illustrates the differences.

Sound as a resource
Second Page Headline



Offenbachs Stadtbild
Offenbach's cityscape



Illustrierter Lärm
Illustrated noise

Während unserer Spaziergänge durch Offenbach stellten wir fest, dass viele Orte wenig belebt wirkten. Nicht, weil keine Menschen anwesend waren, sondern weil Spiel, Bewegung und Geräusche verdrängt oder eingeschränkt wurden. Insbesondere der Lärm entwickelte sich für uns zu einem wichtigen Entwurfsparameter.

Anstatt Geräusche ausschließlich als Problem zu betrachten, begannen wir, sie als potenziellen Indikator für Lebendigkeit zu verstehen. Wir begannen, die unterschiedlichen Geräusche zu kartieren und verglichen die tatsächlich gemessenen Dezibelwerte mit der subjektiv wahrgenommenen Lautstärke. Dabei stellten wir fest, dass die von Menschen verursachten Geräusche tatsächlich weniger laut sind als die sie umgebenden infrastrukturellen Geräusche.

Das bedeutete für uns, dass die Geräusche des alltäglichen Lebens möglicherweise durch den von der Infrastruktur erzeugten Lärm überlagert und dadurch weniger wahrnehmbar werden.

During our walks through Offenbach, we noticed that many spaces felt inactive. Not because people were absent, but because play, movement and sound were pushed aside or restricted. Sound, in particular, emerged as a critical design parameter for us. Rather than viewing noise solely as a problem, we began to view it as a potential indicator of life. We started to map out the different noises and compared the factual decibel to the perceived decibel and saw that people who make noises are actually less noisy than the infrastructure surrounding them. This meant that noise from everyday life could potentially be masked by infrastructural noise.

Öffentliche Räume
Public spaces

Nach dem Vergleich von Lund und Offenbach stellten wir einen weiteren kulturellen Unterschied fest. In Schweden sind Schulhöfe nach dem Unterricht üblicherweise für die Öffentlichkeit zugänglich und werden daher als flexible öffentliche Räume genutzt. In Offenbach, wo der verfügbare Raum begrenzt ist, ist es wichtig, die vorhandenen Flächen möglichst effektiv zu nutzen.

Anstatt eine einzelne groß angelegte Transformation vorzuschlagen, entschieden wir uns dafür, mit mehreren miteinander verbundenen Strategien zu arbeiten. Eine unserer Interventionen besteht darin, die Zäune rund um Schulhöfe zu entfernen und sie dadurch nach dem Unterricht in offenere und öffentlich zugängliche Räume zu verwandeln. Dieser Eingriff wirkt sowohl räumlich als auch symbolisch. Er verdeutlicht den öffentlichen Wert dieser Flächen und hinterfragt die starren Grenzen zwischen institutionellem und gemeinschaftlich genutztem Raum.

After comparing Lund and Offenbach, we observed another cultural difference. In Sweden, schoolyards are commonly open to the public after school hours and are therefore used as flexible public spaces. In Offenbach, where space is limited, it is important to maximize the use of available areas. Rather than proposing a single large transformation, we chose to work through multiple, connected strategies. One intervention involves removing fences around schoolyards, transforming them into more open and publicly accessible space after school hours. This act functions both spatially and symbolically, highlighting the public value of these areas and challenging rigid boundaries between institutional and communal space.

Umzäuntes Schulgebäude
Fenced in school building















Offenbach umzäunt
Offenbach fenced in

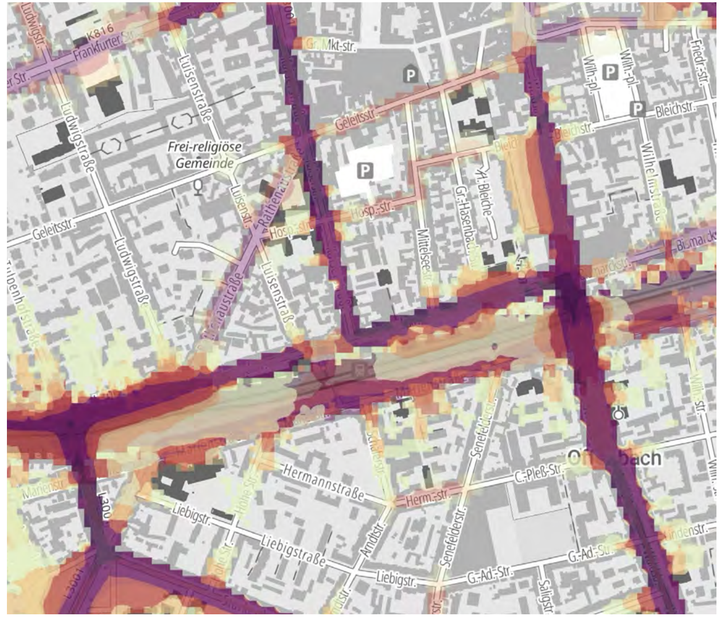
Verkehrsbehinderung
Traffic jamming



Offenbach ist eine dicht besiedelte Stadt, in der Autos, Eisenbahnen und Flugzeuge gemeinsam zur allgemeinen Lärmbelastung beitragen. Diese Karte konzentriert sich auf den Verkehr und den dadurch entstehenden Lärm im gesamten Stadtgebiet. Da die Deutschen eine große Verbundenheit zu ihren Autos haben, wäre es ein drastischer Schritt, die durch Offenbach führenden Straßen zu entfernen.

Das Stadtzentrum ist relativ klein, dennoch führt täglich eine große Menge an Verkehr hindurch. Dadurch entsteht auf den kleineren Straßen in und um das Stadtzentrum eine Stop-and-go-Verkehrssituation, bei der Autos in kurzen Abständen beschleunigen und wieder abbremsen.

Anstatt die Stadt durch die Schaffung autofreier Zonen, in denen Menschen Lärm machen und andere stören könnten, noch stärker zu trennen, sahen wir darin eine Chance. Statt eine groß angelegte Diskussion über den Verkehr zu beginnen, konzentrierten wir uns auf Orte auf der Karte, die groß genug sind, um Bereiche zu schaffen, in denen Menschen neben dem bestehenden Verkehr laut sein können. Diese Flächen sind für Spiel und Begegnung vorgesehen und befinden sich direkt im Stadtzentrum, neben Straßen, die ohnehin bereits Lärm erzeugen. Auf diese Weise werden Beschwerden über spielende Kinder weniger relevant, da der umgebende Verkehr ohnehin lauter ist.



Offenbach is a densely populated city where cars, railroads, and airplanes all contribute to the overall noise. This map focuses on traffic and the noise it creates throughout the city. As Germans are very fond of their cars, it would be a drastic move to remove roads running through Offenbach.

The city center is quite small, yet a high amount of traffic travels through it every day. As a result, the smaller roads in and around the city create a stop-and-go traffic situation, where cars speed up and slow down in rapid sequences.

Instead of dividing the city even further by creating car-free zones where people would make noise and disturb others, we saw an opportunity. Rather than starting a large transportation discussion, we focused on locations on the map that are large enough to accommodate spaces where people could be noisy alongside the traffic. These areas are intended for play and gathering, directly located in the city center next to roads that already generate noise. In this way, complaints about playing children become less rele-



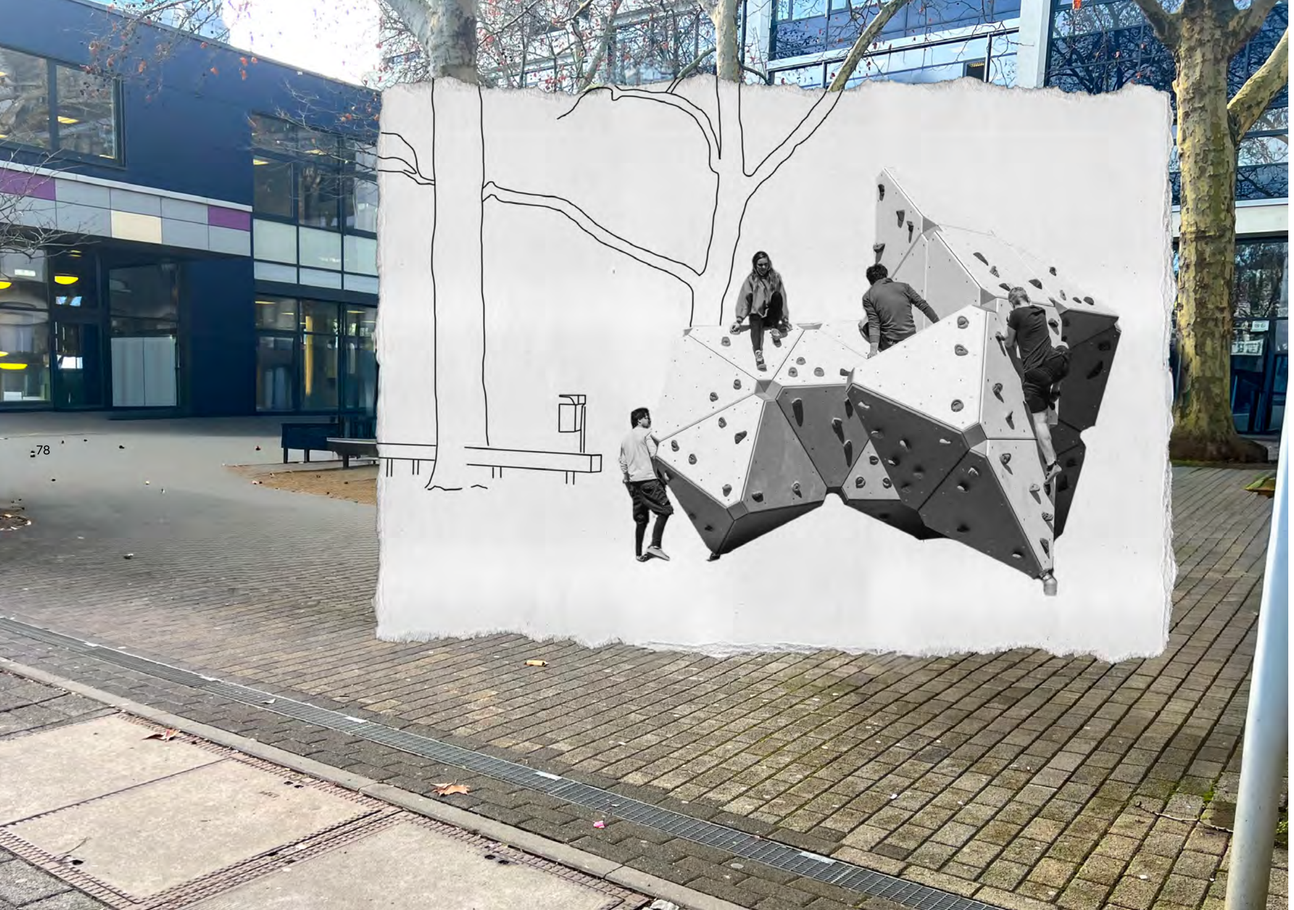


Die zweite Intervention integriert Spiel- und Aktivitätsbereiche direkt in die Stadt und orientiert sich dabei an Ansätzen, wie sie beispielsweise in Kopenhagen zu finden sind. Diese Bereiche werden bewusst an Orten platziert, die bereits durch Geräusche und Bewegung geprägt sind – an Standorten, die wir zuvor im Rahmen unserer Recherche identifiziert haben. Indem wir Spiel und Aktivität mit dem bereits vorhandenen städtischen Lärm verbinden, reagieren wir auf Bedenken hinsichtlich möglicher Störungen und stärken gleichzeitig die Vorstellung, dass Spiel und Aktivität natürliche Bestandteile des städtischen Lebens sind.

Diese Vorschläge werden mithilfe von bearbeiteten Visualisierungen vermittelt, die die spekulativen Ideen in einen realen Kontext einbetten. Durch die verschiedenen Ansätze unseres Projekts haben wir unser Wissen gebündelt und unsere Beobachtungen reflektiert. Letztendlich haben wir uns dafür entschieden, die stärksten Elemente aus jedem Schritt des Prozesses herauszuarbeiten und sie zu einem zusammenhängenden finalen Entwurf zu verbinden.

The second intervention integrates play and activity zones directly into the city, inspired by approaches seen in cities such as Copenhagen. These activity areas are deliberately placed in locations already characterized by sound and movement, sites identified earlier in our research. By aligning play with existing urban noise, we address concerns about disturbance while reinforcing the idea that play and activity are natural components of city life.

These proposals are communicated through photoshopped visualizations, grounding speculative ideas in real contexts. With the help of these different branches in our project, we have gathered our knowledge, reflected on our observations, and ultimately chosen to take the strongest elements from each step of the process and implement them into a coherent final proposal.



Common Ground, Common Sound

Marcus Ingholm, Axel Hedbrandh

Dieses Projekt begann als Untersuchung vernachlässigter und übersehener Räume in Offenbach, entwickelte sich jedoch allmählich zu einer umfassenderen Auseinandersetzung damit, wie Städte durch ihre Räume Menschen ein- oder ausschließen und welchen Wert sie dadurch vermitteln. Durch Spaziergänge, Kartierungen und Vergleiche kamen wir zu dem Verständnis, dass viele sogenannte „tote Räume" nicht ungenutzt, sondern falsch genutzt werden.

Anstatt großflächige oder dauerhafte Veränderungen vorzuschlagen, setzt sich das Projekt für die Wirkung kleiner, realistischer und symbolischer Interventionen ein. Gemeinsam schlagen diese Interventionen eine Stadt vor, die auf Vertrauen, Offenheit und gemeinsamer Verantwortung basiert. Letztendlich zeigt das Projekt, dass bedeutungsvoller städtischer Wandel nicht immer neue Gebäude oder große Investitionen erfordert, sondern damit beginnen kann, neu darüber nachzudenken, wie bestehende Räume genutzt werden dürfen und wer dazu eingeladen wird, sie zu nutzen.

Vielleicht ist die Antwort kein Ort, sondern eine veränderte Wahrnehmung.

This project began as an investigation into neglected and overlooked spaces in Offenbach, but gradually evolved into a broader reflection on how cities include, exclude, and communicate value through space. Through walking studies, mapping, and comparison we came to understand that many so-called dead spaces are not unused, but misused. Rather than proposing large-scale or permanent transformations, the project argues for the power of small, realistic, and symbolic interventions.

Together, these interventions propose a city based on trust, openness, and shared ownership. Ultimately, the project demonstrates that meaningful urban change does not always require new buildings or large investments, but can begin with rethinking how existing spaces are allowed to be used, and who is invited to use them.

Maybe the answer isn't a place but a changed perception.



The city is our garden

Federica Kozma

Dieses Projekt *The city is our garden* untersucht die Zugänglichkeit öffentlicher Räume in Offenbach am Main. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Jugendliche mangels Alternativen zunehmend Supermärkte als primäre „Third Spaces“ nutzen. Meine Analyse mittels Vor-Ort-Begehungen und Urban Mapping zeigt eine deutliche Kluft zwischen vorhandenem Stadtmobiliar und den tatsächlichen Bedürfnissen der Bürger auf.

Die Forschung identifiziert „Dead Spaces“: Orte, die durch feindselige Gestaltung, wie ausgrenzende Bankformen oder trennende Armlehnen, soziale Aspekte wie Sicherheit und Konnektivität ignorieren. Mit „City is our Garden“ schlage ich einen Paradigmenwechsel vor: weg von starren Strukturen, hin zu einer flexiblen, nutzerzentrierten Umgebung.

Kern des Entwurfs ist der „Offenhocker“. Inspiriert durch internationale Fallstudien zu mobilem Sitzen transformiert dieses Konzept ignorierte Flächen in „Safe Zones“ spontaner Aneignung: die Urban-Gärten. Ziel ist es, den öffentlichen Raum in einen kollektiven, bewohnten Garten zu verwandeln, in dem alle Generationen ohne Distinktionen Freiheit erfahren und sich willkommen fühlen.

This project investigates the current state of public spaces accessibility in Offenbach am Main, starting from the observation and supposition that teenagers increasingly adopt supermarkets as their primary "third spaces." Through a methodological approach which involved site visits, interviews, and urban mapping in Offenbach, the research highlights a gap between existing urban furniture and the actual needs of teenagers and in general of citizens.

The research identifies dead spaces within the city: areas characterized by hostile or static design, such as benches with exclusionary shapes, divisive armrests, or poor orientation toward traffic. These elements seem to ignore social infrastructures, including seating, safety, and connectivity, elements that teenagers seek in order to feel welcome and safe.

With the project "*The city is our garden*" i want propose a shift: moving away from rigid architectural constraints toward a flexible, user-centered urban environment. By analyzing international case studies of mobile seating, the project with the conceptual idea of the "Offenhocker"aims to transform underutilized or ignored areas into "safe zones" of spontaneous appropriation: the urban gardens.
The goal is to provide all citizens, without demographic distinction, the freedom to shape their own experience of the city, effectively turning the public areas into a collective, lived-in garden where teenager as well as all the population is feeling welcomed and accepted.

Forschungsphase
Research phase



OF Augenblick
OF view

Die initiale Phase des Projekts basierte auf einer interview-gestützten Untersuchung der Zielgruppe Jugendliche, um deren Verhaltensmuster und Gewohnheiten im öffentlichen Raum in Offenbach zu analysieren. Dabei wurden zwei Ziele verfolgt: die Identifizierung spezifischer Bedürfnisse sowie die Validierung der ursprünglichen Forschungshypothese. Diese qualitativen Erkenntnisse wurden anschließend synthetisiert und in eine umfassende Stadtkarte übersetzt, die als visuelle und räumliche Darstellung der Interaktion Jugendlicher mit der Stadt dient.

The initial phase of the project consisted of an interview-based research targeting teenagers to analyze their behavioral patterns and habits within the public spaces of Offenbach. The objective was twofold: to identify their specific needs and to validate the initial research hypothesis. These qualitative findings were afterwards synthesized and translated into a comprehensive urban map, which serves as a visualization and spatial representation of youth interaction with the city.

Stadtraumanalyse
Urban Observation

Ergänzend zur Forschung wurde eine umfassende Untersuchung der öffentlichen Räume in Offenbach durchgeführt, wobei der Fokus gezielt auf der Typologie der Sitzbereiche lag. Eine zentrale Fallstudie bildete dabei der Marktplatz, der eine deutliche Diskrepanz zwischen städtebaulicher Gestaltung und tatsächlichen sozialen Bedürfnissen aufzeigt. Durch die detaillierte Analyse dieses Ortes identifizierte ich spezifische Elemente, die zur Wahrnehmung des Marktplatzes als ‚Dead Space' beitragen. Diese Beobachtung verdeutlichte, wie sehr Stadtmöblierung oft die vielfältigen Bedürfnisse der Bürger ignoriert, was eher zu Stillstand als zu Interaktion führt. Aus der Analyse des Marktplatzes leitete sich eine zentrale Forschungsfrage ab:

Machen Bänke einen Raum tot oder werden sie lediglich in bereits toten Räumen platziert?

To complement the research, an extensive observation of public spaces in Offenbach was conducted, specifically focusing on the typology of seating areas. A central case study was Marktplatz, an area that reveals a deep friction between urban design and actual social needs. Through a detailed analysis of this site, I identified specific elements that contribute to the perception of Marktplatz as a 'dead space'. This observation highlighted how often public furniture often ignores the diverse needs of citizens, resulting in death rather than interaction.

From the analysis of Marktplatz derived a research question:

Do benches make a space dead, or are they simply placed within already dead spaces?



Marktplatz
Marktplatz

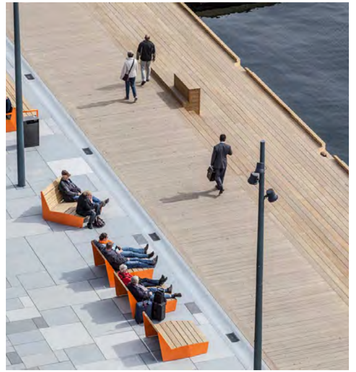
Internationale Referenzen
International References

The city is our garden

Federica Kozma

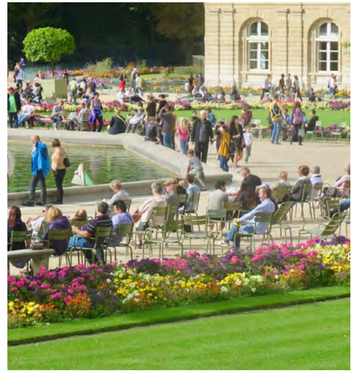


↑Israel Pleds ↗Aker Brygge ↗Jardin du Luxembourg
↑Israel Pleds ↗Aker Brygge ↗Jardin du Luxembourg



Um erfolgreiche Stadträume zu verstehen, wurden internationale Best Practices analysiert, die Interaktion fördern statt einschränken. Zentrales Beispiel ist der Jardin du Luxembourg in Paris: Seit den 1920er Jahren ermöglichen mobile Stühle eine aktive Aneignung des Raums.

Über die Funktionalität hinaus sind diese Stühle zu einer Ikone der Stadtidentität geworden. Ihr Status als „kollektives Gemeingut" schützt sie vor Diebstahl: Da sie nicht kommerziell erwerbbar sind, gehören sie exklusiv der Stadt. Dies bestärkt die Vision der Stadt als gemeinschaftlichen, gelebten Garten.



To gain a broader perspective on successful public spaces, the research expanded to analyze international best practice. The objective was to identify urban models that encourage interaction rather than restriction. The most significant case study is the Jardin du Luxembourg in Paris. Since the '20s, the park utilizes mobile chairs, allowing users to actively shape their environment.

Beyond functionality, these chairs have become an icon and a symbol of the city's identity. Interestingly, their status as a 'public collective good' acts as a natural deterrent against theft: since they are not commercially available for private use, they belong exclusively to the city, reinforcing the idea that the city could be a shared garden.

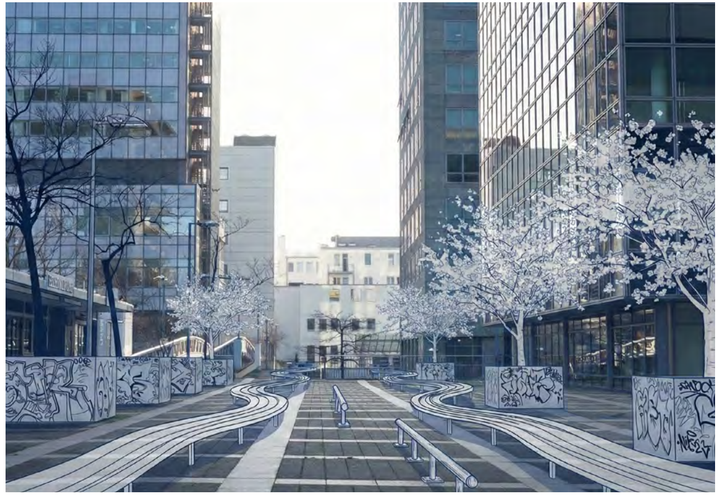
Concept
Concept

Die Bürger sollten in der Lage sein, die Stadt als ihren eigenen Garten wahrzunehmen und den Raum ohne architektonische Zwänge so zu nutzen, wie sie es bevorzugen. Solche Einschränkungen führen oft zur Entstehung von ‚Dead Spaces', Orten, die scheitern, weil sie nicht auf die Bedürfnisse der Menschen reagieren. Eine Antwort auf diese Bedürfnisse und die Befreiung von baulichen Barrieren bieten Stadtmöbel, die es ermöglichen, die Stadt als einen ‚urbanen Garten' zu begreifen.

In der Brainstorming-Phase habe ich KI als Werkzeug eingesetzt, um zu visualisieren, wie sich modulare Möbel in den spezifischen Kontext von Offenbach integrieren könnten. Dieser iterative Prozess ermöglichte es mir, verschiedene funktionale Möglichkeiten zu untersuchen, was schließlich zur finalen Form des Entwurfs führte.

The citizens should be able to perceive the city as their own garden, be able to use the space as they prefer without architectural constraints, which might lead to the creation of dead spaces, that are often created because they do not respond to the needs of citizens. A possible answer to the needs and freedom from architectural constrains are outdoor furnitures, which would allow to see the city as an "urban garden".

During the brainstorming phase I used AI as a tool to visualize how modular furniture could integrate into the specific context of Offenbach. This iterative process allowed me to explore diverse functional possibilities, ultimately leading to the final form of the project.



KI Brainstorming
AI Brainstorming



Rathausplatz vorher
Rathausplatz before



Volkshochschule vorher
Volkshochschule before



Lilipark vorher
Lilipark before



Rathausplatz danach
Rathausplatz after



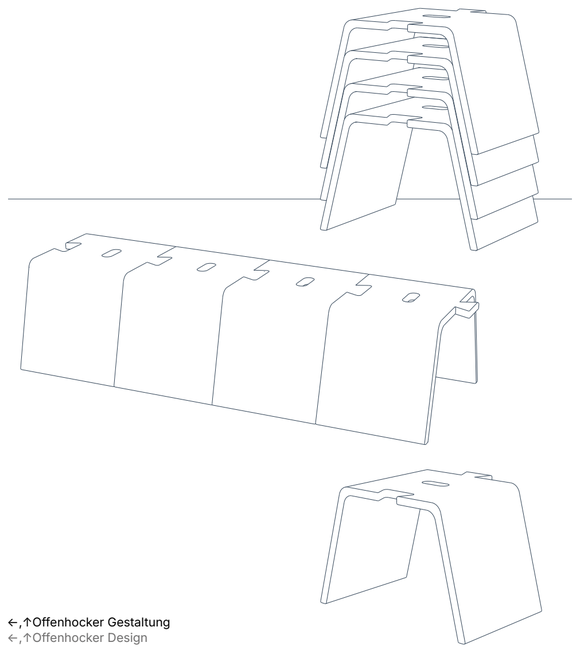
Volkshochschule danach
Volkshochschule after



Lilipark danach
Lilipark after

Gestaltung
Design

Federica Kozma



←,↑Offenhocker Gestaltung
←,↑Offenhocker Design

Nach der Definition des Konzepts konzentrierte sich die Entwurfsphase auf die Entwicklung eines Hockers, da diese Typologie eine größere Interpretations- und Nutzungsfreiheit bietet. Das Projekt erhielt daraufhin seinen Namen, und seine Hauptmerkmale wurden definiert.

Der Offenhocker ist ein transportabler Hocker, der auf Flexibilität und Anpassungsfähigkeit ausgelegt ist. Er besteht aus Kunststoff und verfügt über eine ovale Aussparung, die als integrierter Griff fungiert und so das Tragen und Umstellen erleichtert. Dank seiner stapelbaren Konfiguration lassen sich mehrere Einheiten effizient lagern, was Platz spart und bei Nichtgebrauch für Ordnung sorgt. Ein besonderes Merkmal des Offenhockers ist das Puzzle-Verbindungssystem, das es ermöglicht, mehrere Hocker sicher miteinander zu verknüpfen und so eine Bank von variabler Länge zu bilden. Diese modulare Eigenschaft erweitert das Spektrum der Konfigurationsmöglichkeiten und erhöht die Vielseitigkeit im öffentlichen Raum.

Following the definition of the concept, the design phase focused on the development of a stool, as this typology allows greater freedom of interpretation and use. The project was subsequently named and its key characteristics were defined.

The Offenhocker is a transportable stool conceived for flexibility and adaptability. It is made of plastic and features an oval-shaped cut-out that functions as an integrated handle, facilitating easy carrying and repositioning. Its stackable configuration allows multiple units to be stored efficiently, optimizing space and maintaining order when not in use. A distinctive element of the Offenhocker is its puzzle-joint connection system, which enables several stools to be securely linked together, forming a variable-length bench. This modular feature expands the range of possible configurations and enhances its versatility within public environments.



↑ Offenbach Satellitenansicht
↑ Offenhocker satellite view

Um den Prozess abzuschließen, war es entscheidend, potenzielle Standorte zu identifizieren, an denen der Offenhocker effektiv eingesetzt werden könnte. Basierend auf den Untersuchungen, Ortsbesichtigungen und dem Spatial Mapping, das während des Semesters durchgeführt wurde, wurden verschiedene Orte in der Innenstadt von Offenbach am Main ausgewählt.

Die Auswahl dieser Standorte erfolgte nach den Kriterien der anfänglichen Mapping-Phase mit dem Ziel, eine möglichst hohe Anzahl der zuvor identifizierten räumlichen und sozialen Merkmale einzubeziehen. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf Bereichen mit Bars und Cafés, die in den Sommermonaten ihre Sitzgelegenheiten in den öffentlichen Raum erweitern.

Die Absicht ist es, den Nutzern eine freie Aneignung dieser Räume zu ermöglichen, ohne vorgegebene Sitzordnungen, erzwungene soziale Interaktionsmuster oder den impliziten Konsumzwang.

Zusammenfassend geht es bei diesem Projekt darum, den Menschen eine Wahl zu lassen: die Freiheit zu entscheiden, ob sie mit anderen zusammen sitzen oder für sich bleiben möchten, ob sie interagieren wollen oder nicht, ob sie in der Sonne oder im Schatten bleiben. Anstatt die Menschen zu zwingen, sich an feste Stadtmöbel anzupassen, sollten die Möbel ein Mittel sein, durch das die Bürger den Stadtraum frei besetzen können.

Durch Human-Centered Design stellen wir das tatsächliche Verhalten und die Bedürfnisse der Bürger in den Mittelpunkt des Entwurfsprozesses. Indem wir die Erfahrung der Nutzer über die Beständigkeit der Architektur stellen, können wir leere ‚Dead Spaces' in lebendige Orte verwandeln, die die Menschen tatsächlich nutzen wollen.

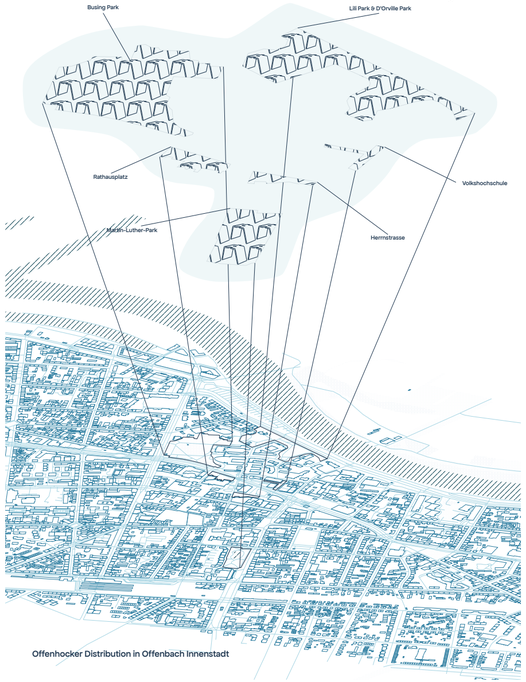
To conclude the process, it was essential to identify potential locations where the Offenhocker could be effectively implemented. Based on the research, site visits, and spatial mapping conducted throughout the semester, different sites in the city centre of Offenbach am Main were selected.

These locations were chosen according to the criteria established during the initial mapping phase, aiming to incorporate the highest number of relevant spatial and social characteristics previously identified. Particular attention was given to the presence of bars and cafés that extend their seating into the public area during the summer months.

The intention is to allow users to appropriate these spaces freely, without predefined seating arrangements, enforced patterns of social interaction, or the implicit obligation of commercial consumption.

To conclude, the project is about giving people a choice. Let them free to choose wether to sit with others or to sit by themselves, wether to interact or not, wether to stay in the sun or in the shade. Instead of forcing people to adapt to urban furniture is important that the furniture are media throught which, people can occupy the urbanity.

By using a human-centered approach, we place the actual behavior and needs of the citizens at the core of the design process and by prioritizing the user's experience over architectural permanence, we can transform empty, 'dead' corners into active spaces that people actually want to use.



← Offenhocker Verteilung
← Offenhocker Distribution



← ↑Offenhocker Rendering
← ↑Offenhocker Rendering





← ↑Offenhocker Rendering
← ↑Offenhocker Rendering





The city is our garden

Federica Kozma

←↑Offenhocker Rendering

←↑Offenhocker Rendering



Spaßgetränke

Celina Ströbel

Das Projekt *Spaßgetränke* beschäftigt sich damit, öffentliche Plätze für Jugendliche attraktiver zu machen und bessere Hangout-Spots im Stadtraum zu schaffen. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Jugendliche häufig in und um Supermärkte abhängen, einerseits wegen der Getränke und Snacks, andererseits weil es ihnen an leicht zugänglichen Orten fehlt, an denen sie sich treffen und ohne Verpflichtungen aufhalten können. Das Projekt setzt hier an und fragt, wie bestehende Orte so ergänzt werden können, dass sie für Jugendliche besser nutzbar werden. Das Projekt entwickelt zwei Ansätze: flexible, bewegliche Möbel, die unterschiedliche Gruppengrößen unterstützen und öffentlichen Plätzen mehr Aufenthaltsqualität verleihen, sowie einen mobilen Kiosk.

Die modularen Sitzelemente lassen sich je nach Bedarf neu anordnen und ermöglichen gemeinsames Sitzen statt vereinzeltes Nebeneinander. Das mobile Kiosk fährt ausgewählte Standorte nach einem festen Fahrplan an, versorgt Jugendliche mit ihren '*Spaßgetränken*' und Snacks und aktiviert so bestehende Orte, die dadurch zu lebendigeren Treffpunkten werden können.

The project *Spaßgetränke* explores ways to make public spaces more attractive for teenagers and to create better hangout spots within the urban environment. It is based on the observation that teenagers often spend time in and around supermarkets, partly because of the availability of drinks and snacks, and partly because there is a lack of easily accessible places where they can meet and spend time without obligations. The project addresses this issue by asking how existing spaces can be adapted to make them more suitable for young people. The project develops two approaches: flexible, movable furniture that accommodates different group sizes and enhances the quality of public spaces, as well as a mobile kiosk.

The modular seating elements can be rearranged as needed, allowing groups to sit together rather than separately. The mobile kiosk visits selected locations on a fixed schedule, providing teenagers with their 'fun drinks' and snacks, thereby activating existing spaces and helping them become more vibrant meeting points.

Beobachtung vor Projektbeginn
Observation ahead of Project

Jugendliche hängen in und vor Supermärkten ab. Zumindest ist das meine Beobachtung bei mir im Ort, wo der Supermarkt mit großem Parkplatz zur Anlaufstelle für Jugendliche geworden ist. Vor dem Eingangsbereich stehen kleine Grüppchen, E-Scooter belegen einen Großteil der Fahrradständer, und auf dem Parkplatz veranstalten ältere Jugendliche Tailgate-Partys mit Klappstühlen, sobald der Andrang am Abend nachlässt.

Im Laden nehmen sich die Jugendlichen Zeit, schlendern herum und albern herum, während sie ihre „*Spaßgetränke*“ und Snacks holen. Sie setzen sich auf Objekte in Sitzhöhe oder warten auf Freunde, die an der Kasse feststecken. Wenn es anfängt zu regnen, stehen plötzlich alle drinnen im Eingangsbereich und warten, und an heißen Tagen ist der begehbare Kühlschrank ein echter Hit. Meistens lässt man ihnen den Spaß für ein paar Minuten wenn man weiß, dass sie im Laden nichts anstellen. Oft dauert es jedoch nicht lange, bis die Mitarbeitenden dem Spaß ein Ende bereiten.

Teenagers hang out in and in front of supermarkets. At least, that is my observation in my town, where a supermarket with a large parking lot has become a popular hangout spot for teenagers. Small groups of teens stand in front of the entrance, e-scooters take up most of the bike racks, and older teens hold tailgate parties in the parking lot once it becomes less busy.

Inside the store, they take their time and mess around while choosing drinks and snacks. Objects low enough to sit on are used to relax or to wait for friends who are stuck in line. If it starts to rain, everyone moves inside to wait it out, and in the summertime the walk-in refrigerator is a big hit. Often, no one interferes right away as long as they do not cause too much trouble, but it usually does not take long until an employee tells them to get their snacks and leave.

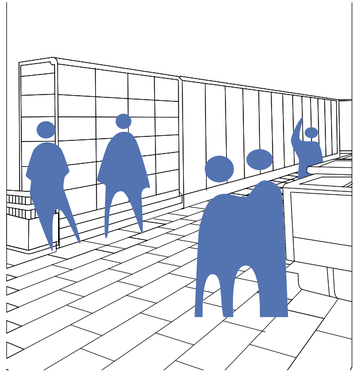


Beliebte Getränke und Snacks
Popular drinks and snacks

Im Supermarkt
At the supermarket

Celina Ströbel







Aber warum der Supermarkt?

„Hier ist immer jemand, den ich kenne.“
„Alles andere ist teurer.“
„Wo sollen wir denn sonst hin?“

Große Supermärkte verhalten sich für Jugendliche ähnlich wie Einkaufszentren, leicht erreichbare, wetterunabhängige Treffpunkte ohne Verpflichtungen. Dort können sie sich mit Freunden treffen, dazugehören, beobachten und gesehen werden, ohne viel Geld auszugeben.

But why the supermarket?

“There’s always someone I know here”
“Everything else is more expensive”
“Where else are we supposed to go?”

For teenagers, large supermarkets function in much the same way as shopping malls.They are easy to reach, weather independent meeting places with no obligations. There, they can meet friends, feel like they belong, watch others and be seen, without spending a lot of money.

Where are you going? And how big is the group?
What do you wish for in a hangout spot?
Do you feel safe when you go out?

14815	15816	17817	158158115
Wilhelmsplatz Hafen Dislike parks 3-5 people	Komm center Forum (Hanau) Zeil (Frankfurt) 4-5 people	Not outsite a lot Prefer Frankfurt over Offenbach 2-5 people	Usually meet at home Dreieichpark 2-5 people
Outside with a nice view Drinks and snacks Places to sit	Cool stores for shopping Wifi food	food spots and places to sit	Places to sit Fresh air No traffic Benches with tables
Don't feel safe	Don't feel safe	Don't feel safe in the evening time	Don't feel safe



Interviews
Interviews

(In Kooperation mit Federica Kozma)
Basierend auf diesen Beobachtungen vor Kursbeginn begann die Recherche für ein Projekt über Hangout-Spots von Jugendlichen in Offenbacher Supermärkten.
Immer wieder sieht man einzelne Jugendliche, die im Supermarkt Snacks und Getränke kaufen, allerdings verbringen sie deutlich weniger Zeit in und um den Markt als erwartet. Einerseits bietet das Stadtzentrum vermutlich bessere Orte für Jugendliche, andererseits mangelt es kleineren Supermärkten oft an Platz vor dem Laden.
Wir haben kurze Interviews mit einigen Jugendlichen in der Offenbacher Innenstadt geführt. Aufgrund des schlechten Wetters traf man sie meist in Läden und im Einkaufszentrum an. Auf diese Weise lernten wir beliebte Hangout-Spots kennen und erhielten Informationen darüber, was sich Jugendliche von solchen Orten wünschen. Außerdem bestätigten sie, dass Getränke und Snacks ein sehr wichtiger Bestandteil von Hangout-Spots sind.

(In Cooperation with Federica Kozma)
Based on these observations made before the course began, the research for a project on teenage hangout spots started in supermarkets in Offenbach.
From time to time, individual teenagers can be seen buying snacks and drinks in supermarkets; however, they spend significantly less time in and around the stores than expected. On the one hand, the city center likely offers better places for teenagers to hang out, and on the other hand, smaller supermarkets often lack space in front of the store. We held short interviews with teenagers in Offenbach's city center. Due to the bad weather, they were mostly found inside shops and in the shopping mall. In this way, we learned about popular hangout spots and gained insight into what teenagers want from such places. In addition, they confirmed that drinks and snacks are a very important part of hangout spots.

Spaßgetränke

Celina Ströbel



Hafen, Wilhelmsplatz, Dreieichpark, Komm

Research in im Stadtzentrum
Research in the city centre

(Zusammen mit Federica Kozma)
Mit den Ergebnissen der Interviews im Kopf machten wir uns auf den Weg und analysierten die öffentlichen Plätze in Offenbach, um zu sehen, ob sie sich als Hangout-Spots für Jugendliche eignen. Zunächst markierten wir alle Orte, die Bänke oder andere Sitzgelegenheiten boten, da diese für uns den wichtigsten Bestandteil eines guten Hangout-Spots darstellen. Zusätzlich suchten wir in der Innenstadt nach frei zugänglichem WLAN, da Konnektivität für Jugendliche ein wichtiger Faktor ist. Viele der Orte waren während unserer Spaziergänge ungenutzt – einerseits sicherlich wegen des schlechten Wetters, andererseits schienen manche eben wegen ihrer Sitzgelegenheiten ungenutzt zu sein.

(In Cooperation with Federica Kozma)p
With the results of the interviews in mind, we set out to analyze public spaces in Offenbach to see whether they are suitable as hangout spots for teenagers. First, we marked all locations that offered benches or other seating options, as these represent the most important element of a good hangout spot for us. In addition, we searched the city center for freely accessible Wi-Fi, since connectivity is an important factor for teenagers. Many of these places were unused during our walks—partly due to the bad weather, but in some cases it also seems like they were empty because of the seating arrangements.

	wifi	shop	nice view	sitting options	toilette	supervision	weather protection
Marktplatz	x	x		x		x	
Volkshochschule		x		x	x	x	
Rathaus	x	x		x	x	x	
Park	x	x	x	x	x		
Hafen	x	x	x	x	x	x	

Checkliste für öffentliche Plätze
Checklist for public spaces

Sitzgelegenheiten
Seating options

Frei zugängliches WLAN
Free wifi



Anordnung der Bänke
Arrangement of benches



Obwohl es viele Orte mit Bänken gibt, besteht häufig das Problem, dass diese mit Abstand zueinander und nebeneinander angeordnet sind. Für größere Gruppen bedeutet das, dass man nicht gut zusammensitzen kann oder dass ein Teil der Personen sitzt, während die anderen daneben stehen müssen.

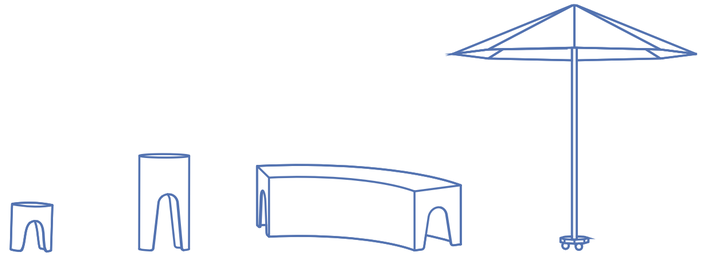
Although there are many places with benches, they often have the problem that the benches are arranged at a distance from one another and side by side. For larger groups, this means that it is difficult to sit together, or that some people are seated while others have to stand nearby.

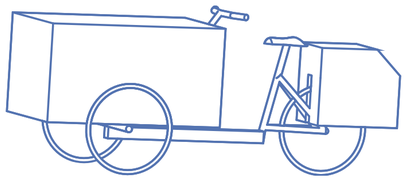


Möbel und Kiosk
Furniture and kiosk

Um Plätze für Jugendliche attraktiver zu gestalten und unterschiedliche Gruppengrößen zu berücksichtigen, kann auf ausgewählten Plätzen bewegliche Möbel zur Verfügung gestellt werden. Ebenso könnten bewegliche Schirme eingesetzt werden, um das Problem des fehlenden Wetterschutzes zumindest bei bestimmten Wetterbedingungen zu lösen. Gebogene Bänke ließen sich zu größeren Sitzgelegenheiten kombinieren oder ermöglichen in Verbindung mit Hockern und Tischen flexible Anordnungen.

To make public spaces more attractive for teenagers and to accommodate different group sizes, movable furniture could be provided in selected areas. Umbrellas could also be installed to address the lack of weather protection, at least under certain weather conditions. Curved benches could be combined to form larger seating arrangements or, together with stools and tables, allow for more flexible configurations.





Bewegliche Möbel
Moveable furniture

Spaßgetränke

Celina Ströbel







Durch die Verwendung von leichtem Material wie Kunststoff sowie durch Aussparungen in der Gestaltung könnten die Möbel möglichst einfach beweglich gemacht werden. Zudem würde es sich anbieten, die Möbel in einer einheitlichen Farbe zu gestalten, um Zusammengehörigkeit zu vermitteln etwas Farbe auf die Plätze zu bringen.

By using lightweight materials such as plastic and incorporating cut-outs into the design, the furniture could be made as easy to move as possible. It would also make sense to keep the furniture in the same color to convey a sense of uniformity while adding some color to the public spaces.

Mobiler Kiosk
Traveling Kiosk

Die Idee des mobilen Kiosks ist es, verschiedene Hangout-Spots anzufahren und die Jugendlichen dort mit ihren *Spaßgetränken* und Snacks zu versorgen.
Von den vier ausgewählten Orten wurden drei bereits von Jugendlichen in den Interviews erwähnt. Diese Orte sind keine ungenutzten oder „toten" Orte, jedoch auch nicht so lebendig, wie sie sein könnten, wenn sie von Jugendlichen intensiver genutzt würden.

Alle befragten Jugendlichen gaben an, sich in Offenbach besonders abends nicht sicher zu fühlen. Daher habe ich bewusst auf abgelegenere oder weniger belebte Orte verzichtet, mit Ausnahme des Liliparks, der sich im Verlauf der Recherche als geeigneter Hangout-Spot herausgestellt hat.

The idea of the mobile kiosk is to visit different hangout spots and provide teenagers with their fun drinks and snacks. Of the four selected locations, three were already mentioned by the teenagers during the interviews. These places are no "dead" spaces, but they are not as lively as they could be if they were used more actively by young people.

In the interviews all teenagers stated that they do not feel particularly safe in Offenbach, especially in the evening time. Therefore, I avoided more remote or less visited locations, with the exception of Lilipark, which proved to be a suitable hangout spot during the research process.



Hafen, Lilipark, Wilhelmsplatz, Dreieichpark

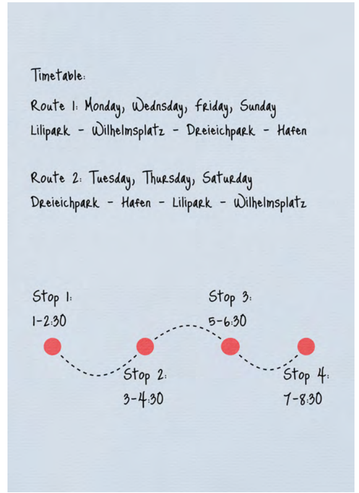


Mobiler Kiosk
Traveling Kiosk

Der Kiosk funktioniert nach einem festen Fahrplan, wobei sich zwei Routen abwechseln. Er startet zur Mittagszeit in der Nähe von Schulen und fährt anschließend die weiteren Standorte an. Durch Flyer an den Schulen könnte auf den Kiosk aufmerksam gemacht werden. Zusätzlich wäre ein Social-Media-Account sinnvoll, um über Abweichungen vom Fahrplan, beispielsweise aufgrund von Wetterbedingungen, zu informieren.

The kiosk operates on a fixed schedule, with two alternating routes. It starts at noon near schools and then continues to the other selected locations.
Flyers distributed at schools could help raise awareness of the kiosk. In addition, a social media account would be useful for providing updates about any changes to the schedule, for example due to weather conditions.







Spaßgetränke

Celina Ströbel

Hafen

Lilipark

Wilelmsplatz

Dreieichpark

Offenbach Hafen
Offenbach Harbour

Spaßgetränke

Celina Ströbel

Offenbach Lilipark

Offenbach Lilipark



Offenbach Wilhelmsplatz

Offenbach Wilhelmsplatz

Spaßgetränke

Celina Ströbel

Offenbach Dreieichpark

Offenbach Dreieichpark



Spargetränke

Celina Strobel

Impressum

Herausgeber
Hochschule für Gestaltung
Offenbach am Main

Fachbereich Design
Urban Design

Schlossstraße 31
63065 Offenbach am Main
www.hfg-offenbach.de

Betreuung
Prof. Dr. Kai Vöckler
voeckler@hfg-offenbach.de
Dipl.-Des. Annika Storch
storch@hfg-offenbach.de

Wintersemester 2025/2026

Recherche und Entwürfe
Devin Can, Amelie Czarnetzki, Jonas Giese, Axel Hedbrandh, Finja Henn, Marcus Ingholm, Simon Kallfass, Federica Kozma, Maja Lindmüller, Leonie Lube, Jan Müller, Ruben Muth, Anna-Luisa Sauer, Julie Schmitt, Vlad Secuianu, Amelie Storck, Celina Ströbel, Hannes Strohmenger, Hanna Wendt, Nicolai Zink

Redaktion
Isabel Geier, Dipl. Des. Annika Storch, Prof. Dr. Kai Vöckler

Alle Rechte für Bild und Text bei den Urheber:innen.
2026